

DER REMENSNIDER

Die Zeitschrift für Herford und das Wittekindland



**„Gekommen um zu bleiben“ -
Die Pöppelmann-Medaille für ein
Mausoleum**



Inhaltsverzeichnis

Eckhard Wemhöner: Editorial	4
Lars Oliver Gehring: Geschichtsverein digital	5
Angelika Bielefeld: Das Damenstift zum Ausleihen	7
Hartmut Braun: Unser archäologisches Fenster	8
Geschichtsverein: Verleihung der Pöppelmann-Medaille 2019	9
Mathias Polster: Twegten in Herford	19
Paul-Gerhard Meuß: Das Große Kreuz im Münster	22
Programm des Geschichtsvereins im 1. Halbjahr 2020	29
Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg, Vorträge	32
Wanderungen mit Eckhard Möller	33
Herforder Stadtgeschichte mit Mathias Polster	34
Programm der Herforder Gästeführer im 1. Halbjahr 2020	36
Impressum	38
Beitrittserklärung	39
Abonnementbestellung	41
Christoph Laue: Ein 100 Jahre alte Zeichnung	42
Rainer B. Brackhane: Stadtplan im Wandel	45
Gerd Sievers: Schulspeisung in Herford	50
Gerd Sievers: Wussten Sie, dass...	54
Angelika Bielefeld: Kinderseiten	58

Titelbild: Bauzeichnung des Herforder Architekten Paul Münter zum Mausoleum für den Rechnungsrat Schewe von 1902 (Kommunalarchiv) / Foto des Zustandes 2019 (Eckhard Möller).

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest und Neuen Jahr der Remensnider, wieder mit einer Vielfalt von Texten und Fotos, die sicher Ihr Interesse finden.

Wie immer gibt es am Jahresende einen Rückblick auf die Verleihung der Pöppelmann-Medaille, die zum ersten Mal in der neugestalteten Markthalle stattfand. Auch unsere Vorträge haben wir dorthin verlegt.

Die Aufwertung der alten und neuen Mitte Herfords wird in Kürze mit dem Baubeginn unseres Archäologischen Fensters am Münster komplettiert. In einigen Jahren besitzt Herford damit viele neue Schmuckstücke.

2020 wird der jetzige Bau der Herforder Münsterkirche 800 Jahre alt, dies nehmen wir zum Anlass, sie in diesem Heft in einigen Beiträgen und bei Vorträgen und Fahrten zu würdigen.

Wir immer finden Sie neben unserem eigenen Programm und den Aktivitäten von Vorstandsmitgliedern auch die Angebote der Gästeführer Herfords und zudem das unseres Partnervereins in Bielefeld. Diese Kooperationen sind uns sehr wichtig. Nehmen Sie die Angebote wahr!



Einige wertvolle historische Beiträge ergänzen diesen Remensnider genauso wie die Rubriken „Wussten Sie, dass ...“ und die Kinderseite, dafür danke ich Angelika Bielefeld und Gerd Sievers. Wenn auch sie einmal für den Remensnider schreiben wollen, freuen wir uns.

Als Mitglied erhalten Sie wieder das „Historische Jahrbuch für den Kreis Herford“ als Jahresgabe. Bitte holen Sie die aktuelle Ausgabe 2020 (Bd. 27) bei der Buchhandlung Otto, Höckerstraße, ab oder lassen Sie sich diese über die Geschäftsstelle zusenden.

Wie immer wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und fordere Sie auf, im Verein aktiv mitzuwirken. Werden Sie - falls Sie es noch nicht sein sollten - Mitglied bei uns, damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins umsetzen können.

Ihr
Eckhard Wemhöner

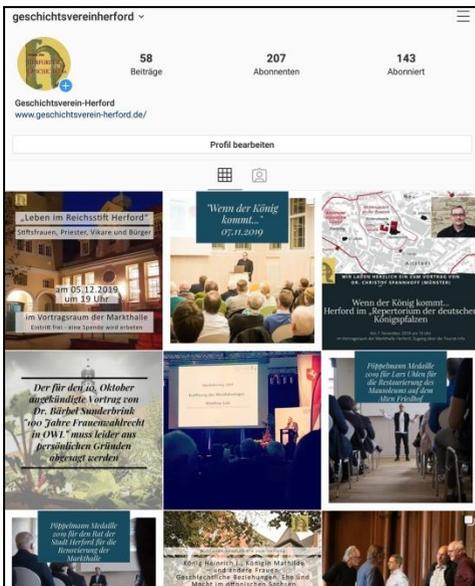
Herforder Geschichtsverein digital

Von Lars Oliver Gehring

Neben unserer umfangreichen Homepage im World Wide Web, auf der wir unseren Verein, aber auch Projekte und Veröffentlichungen präsentieren sind wir auch auf den Socialmedia-Plattformen Facebook und Instagram aktiv. Unter www.facebook.com/geschichtsvereinherford gibt es immer die aktuellsten Infos zu unseren Veranstaltungen, Links zu weiterführenden Themen oder interessanten Berichten. Hier freuen wir uns auch über Kommentare oder Nachrichten.

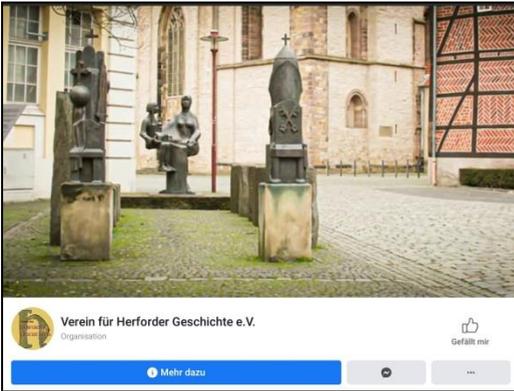
Auf Instagram posten wir unter [@geschichtsvereinherford](https://www.instagram.com/geschichtsvereinherford) Fotos sowie Ankündigungen zu Vorträgen und weiteren Veranstaltungen. Aktuell haben wir dort bereits über 200 Abonnenten und stehen unter anderem mit vielen anderen Vereinen, Museen, Kooperationspartnern und Organisationen in Kontakt.

Socialmedia lebt vom Mitmachen, also folgt uns, kommentiert und lasst uns wissen, welche Inhalte für Euch interessant sind. Wir freuen uns auf Feedback, persönlich oder digital.



Da Instagram

lediglich als App konzipiert ist, funktioniert hier der QR-Code leider nicht



QR-Code zu Facebook

Du findest uns auf 



QR-Code zur WWW-Seite des Geschichtsvereins

Das Damenstift zum Ausleihen – Multimediaguide für die Münsterkirche

Von Angelika Bielefeld

Die App „**Damenstift Herford – Münsterkirche und Archäologie**“, die den Multimediaguide zur Münsterkirche enthält, steht in den App-Stores kostenlos zum Download bereit. Sie ist die offizielle App zum Herforder Münster mit 30 Audioguide-Tracks zu der Münsterkirche von Innen und Außen, den Grabungsorten, der Wolderuskapelle sowie allen weiteren relevanten Informationen rund um Ihren Besuch im Herforder Damenstift.

Für diejenigen, die keine Möglichkeit haben die App auf ihr mobiles Gerät herunterzuladen, hält die Tourist-Information Herford 10 Audio-Geräte zum Ausleihen bereit. Die Geräte können während den Öffnungszeiten gegen einen Pfand in Höhe von 5 Euro und dem Vorzeigen des Personalausweises ausgeliehen werden.

Tourist Information

Rathausplatz 2 – 32052 Herford

Tel: 05221 189-1526

Tourist-info@herford.de

Öffnungszeiten: Di bis Do 10-17 Uhr, Fr 10-19 Uhr, Sa 10 -15 Uhr

Neu!!! Auch speziell für Kinder gibt es hier jetzt spannende Informationen über die Münsterkirche und das Damenstift, vgl. Kinderseite.

QR-Codes für die App Damenstift Herford (app-store und playstore)



Unser Archäologisches Fenster: Ein Zwischenbericht

Von Hartmut Braun

Unser großes Vorhaben „Archäologisches Fenster am Münster“ ist auf einem guten Weg. Das Architektenbüro PFEIFFER • ELLERMANN • PRECKEL GMBH, Architekten und Stadtplaner BDA aus Münster hat vor einigen Wochen den Planungsauftrag erhalten und ist derzeit mit der Feinplanung beschäftigt.

Im Rathaus werden die Pachtverträge mit der ev. Kirchengemeinde Herford-Mitte überarbeitet. Unser wissenschaftlicher Berater Prof. Dr. Matthias Wemhoff (Berlin) stellt ein Team zusammen, das die innere und äußere Ausgestaltung des „Fensters“ bearbeiten wird. Wir können uns auf besondere und originelle Ideen freuen.

Wir als Verein für Herforder Geschichte werden gemeinsam mit der Stadt, der Dieter-Ernstmeier-Stiftung und der ev. Kirchengemeinde eine Projektgruppe bilden, die die Bauarbeiten und die Ausgestaltung begleitet.

Ein Vortrag und eine Lesung unseres Vereins beschäftigen sich auch in 2020 mit der außergewöhnlichen Geschichte des Herforder Frauenstifts. Auch der Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg in Bielefeld beschäftigt sich im Vortragsprogramm des 1. Halbjahres 2020 schwerpunktmäßig mit Stiftungen, und hier insbesondere mit

Herford. Daher weisen wir in diesem Remensnider ebenfalls darauf hin.

Der Baubeginn für das Fenster fällt in das Jahr, in dem sich der Baubeginn für die Münsterkirche in ihrer heutigen Gestalt zum 800. Male jährt. Auch dazu sind besondere Veranstaltungen im zweiten Halbjahr vorgesehen.

Jetzt freuen wir uns auf viele Anregungen aus der Herforder Bürgerschaft – für die Begleitung der Bauarbeiten, für die Öffentlichkeitsarbeit und für die Vorbereitung der feierlichen Übergabe des Archäologischen Fensters. Hinweise, Anregungen, Ideen erbitten wir an die Geschäftsstelle des Vereins.



Die Archäologen bei der Arbeit 1989
(Foto: Kommunalarchiv)

Die Verleihung der Pöppelmann-Medaille 2019

am Tag des offenen Denkmals
8. September 2019 in der
neugestalteten Markthalle.

Hier die Urkudentexte:

Gestalten und Bewahren



Urkunde zur Verleihung der Pöppelmann-Medaille

Die Pöppelmann-Medaille wird Herrn Lars Uhlen für die Bewahrung und sach- und fachgerechte Restaurierung des Mausoleums auf dem Alten Friedhof verliehen.

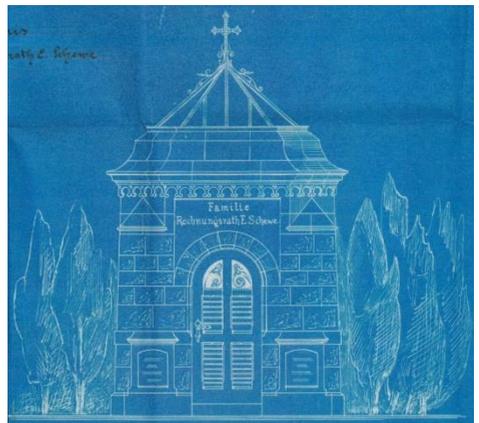
Auch Friedhöfe sind endlich. Nach Jahrzehnten werden Gräber eingeeb-

net, Grabsteine weggenommen und entsorgt, Spuren verwischt. Auch auf dem Alten Friedhof in Herford gibt es Flächen, auf denen nichts mehr an die hier einst Begrabenen erinnert.

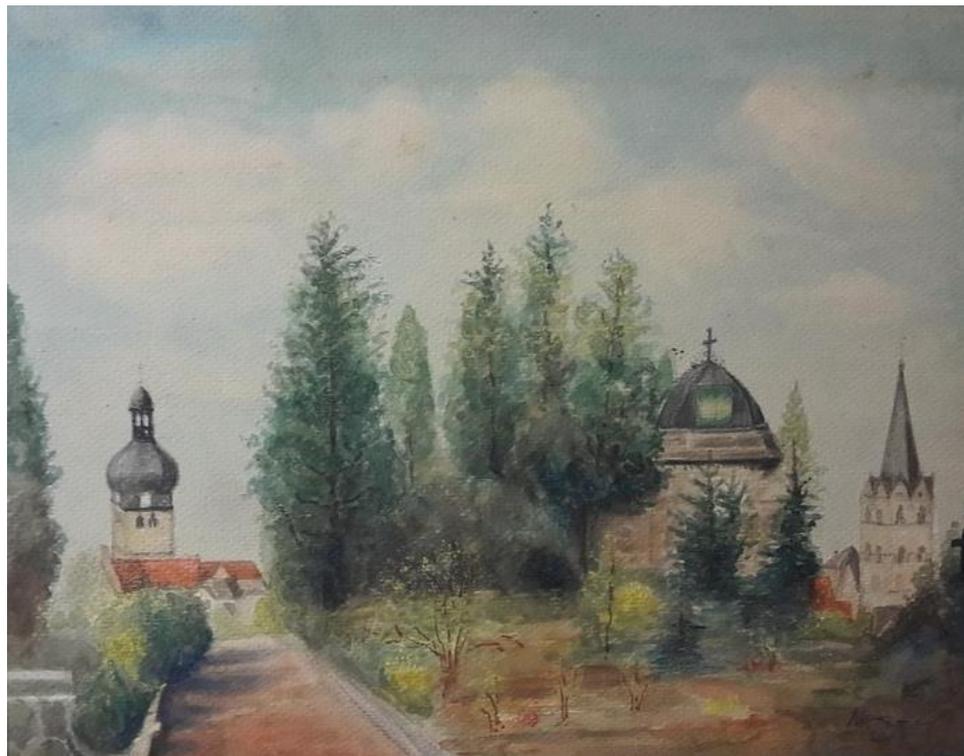
Es gab dort auch ein äußerlich eindrucksvolles, markantes und wuchtiges Mausoleum, das einst für die Familie Schewe gebaut worden war. Im Laufe der Zeit hatte es aber seine Funktion verloren, niemand kümmerte sich mehr darum, Vandalismus-Aktionen setzten ihm zu. Es war ein trauriger Anblick.

Im Jahre 2015 kam es dann in gute Hände: Es wurde in der Folge restauriert und renoviert und steht seitdem als Familiengrabstätte, als Mausoleum zur Verfügung.

Herr Uhlen hat sich um die Stadthistorie verdient gemacht.



Entwurf des Architekten Paul Münster von 1902
(Foto: Kommunarchiv)



Um 1920



Zustand 2013



Einbau des Glasdachs 2017 (Foto: Kiel-Steinkamp)



Einbau des Glasdachs 2017 (Foto: Kiel-Steinkamp)



Sanierter Zustand 2019 (Foto: Eckhard Möller)



2019 innen (Foto: Kiel-Steinkamp)



Lars Uhlen im Mausoleum (Foto: Kiel-Steinkamp)



Fertiger Zustand 2019 (Foto: Kiel-Steinkamp)

Urkunde zur Verleihung der Pöppelmann-Medaille

Die Pöppelmann-Medaille wird dem Rat der Hansestadt Herford, vertreten durch Herrn Bürgermeister Tim Kähler als oberstem Repräsentanten, für die fachgerechte und vorbildliche Restaurierung der Markthalle Herford verliehen.

Es ist noch heute ein Wunder, dass in den Jahren, als in Europa massenhaft Menschen auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs starben, unsere Stadtväter es geschafft haben, auf dem Gelände des ehemaligen Klosters an der Münsterkirche eine eindrucksvolle Rathausanlage samt gegenüberliegender Markthalle zu errichten.

Die Markthalle hat bisher über hundert Jahre lang den Bürgern unserer Stadt als Einkaufsort gedient. Das war ihr anzumerken: Der Zahn der Zeit hatte an ihr genagt.

Deshalb war es eine sehr gute Nachricht, dass Rat und Verwaltung den Beschluss gefasst haben, das Gebäude umfassend zu sanieren und zu renovieren. Nach den Plänen des Architekturbüros Heinrich Böll ist das in der Zwischenzeit geschehen. Unsere Innenstadt hat damit ein wunderbares Schmuckstück zurückerhalten, das zusammen mit dem Rathaus ein eindrucksvolles Ensemble bildet, um das uns andere Städte beneiden. Rat und Verwaltung der Hansestadt Herford haben sich mit der fachgerechten und vorbildlichen Restaurierung der Markthalle um das Stadtbild verdient gemacht.



1916 Marktbesucherinnen vor dem Rohbau der Markthalle (Foto: Kommunalarchiv)



1918 Blick in die fertige Markthalle (Foto: Kommunalarchiv)



HERFORD. Markthalle

1920 Die Markthalle als Ansichtskartenmotiv (Foto: Kommunalarchiv)



1925 Schlachtere Philipp Storck in der Markthalle (Foto: Kommunarchiv)



Nach 1948 können wegen der beengten Verhältnisse in der Halle nicht alle interessierten Erzeuger und Händler zugelassen werden (Foto: Kommunarchiv)



1985 Blick in die Markthalle vor der Sanierung – Stromverteilung (Foto: Kommunalarchiv)



2018 Vor dem Umbau (Foto: Kiel-Steinkamp)

Twegten in Herford

Von Mathias Polster

Mit der Anlage größerer Siedlungen und Städte standen die Menschen vor einer besonderen Herausforderung. Sie mussten sich untereinander und Fremden mitteilen, wo bestimmte Handwerker zu finden sind, jemand wohnte oder sich ein besonderes Haus befindet. Das trifft natürlich auch auf Herford zu, dessen noch heute erkennbare Struktur überwiegend bis Mitte des 13. Jahrhunderts angelegt wurde.

Die Kreativität bei der Namensgebung in dieser ersten Gründungsphase setzte dabei auf drei Hauptmerkmale. Da gab es Straßen, die nach bestimmten Handwerkern oder Händlern benannt wurden. Sei es, weil hier möglicherweise eine größere Gruppe von ihnen arbeitete und wohnte oder weil sie hier zu bestimmten Zeiten ihre Waren anboten. Dazu gehört bei uns die Bäckerstraße, die Lohrstraße (Lohgerber) und die Höckerstraße. Benannt wurden Straßen auch nach ihrer Form und ihrem Aussehen. Die Bügelstraße, die mittlerweile verschwundene Mittelstraße, der Holland (hohes Land) und die Steinstraße gehören dazu. Als drittes wurden die Wegerichtung und an der Straße liegende Ziele beschrieben. Dazu gehören alle nach den umliegenden Gemeinden und Städten benannten Wege und Straßen, aber z.B. auch die Creden- und Hämelingerstraße, nach hier wohnenden Familien. Diese Namen wandelten sich manchmal, wie man am Beispiel der Engerstraße se-

hen kann. Bevor sie 1886 offiziell diesen Namen bekam, wurde sie z.B. auch als 1488 Steinweg, 1564 einfach nur „faerwech“ (= Fahrweg), 1717 als „via regia“ (= Königsstraße), 1773 als „Engerscher Weg“ und 1809 als „Osnabrücker Post- oder Engerscher Weg“ bezeichnet.

Es gibt noch eine Gruppe, die unbenannten schmalen Wege, meist nur Twegte genannt.



Blick von der Credenstraße Richtung Komturststraße. Wenn wir bei Stadtführungen mit Gruppen durch diesen schmalen Verbindungsweg gehen, sagen oft auch alte Herforder/innen: Hier bin ich noch nie durchgelaufen. Vielen ist dieser Gang in der Neustadt nicht bekannt (Foto: Polster).



Die Twegte in den 1950er Jahren in Blickrichtung Credenstraße (Foto: Georg Heese)

Eine Twegte, auch Twechte, Twichte oder Twete ist ein Weg durch die Felder und Hecken in den Feldmarken oder ein alter enger Verbindungsweg in der Innenstadt, hier oft eine Abkürzung zwischen zwei Straßen. Viele dieser Gänge dürfen auch heute nicht einfach überbaut werden, da auf ihnen meist Wegerechte liegen. Oft liegen sie jedoch versteckt oder sind mittlerweile viel breiter ausgebaut und so kaum noch zu erkennen.

In der Herforder Innenstadt hat sich lediglich der schmale Weg zwischen Komtur- und Credenstraße nahezu unverändert erhalten. Auch der Durchgang von Am Gange zum Gehrenberg

und der Martinsgang gehörten zu den frühen Twegten des alten Herfords.

In den Feldmarken werden noch heute Wege zwischen Hecken oder Feldern so benannt. Zu diesen gehörte bis vor einigen Jahren die heutige Straße **Am Südwall**.



Erstmals wurde die schmale Straße zwischen Elverdisser Straße und Friedhofstraße vom Bauordnungsamt am 28.09.1992 als Am Südwall benannt, in Klammern noch dahinter gesetzt *Twegte an der Friedhofstraße* (Foto: Polster).

Neben dem parallel verlaufenden Wall **Unter den Linden** verlief die uralte Twegte von der Elverdisser Straße bis zur Aa.



Die Twegte, die vom Wall auf Höhe der Mönchstraße über die Eisgrabenstraße zum erst viel später angelegten Friedhof (1808) an der Eisgrabenstraße führt, ist heute kaum noch wahrnehmbar (Foto: Polster).

Das Stück von der Friedhofstraße bis zum Fluss ist heute kaum noch nachzuvollziehen. Dazu gehört der kleine Fußweg oberhalb des Friedhofs Eisgrabenstraße und ein Stück der heutigen Hermannstraße.

1963 wurde das erste Teilstück auf etwa 80 m Länge von der Elverdisser Straße her ausgebaut. In den 1960er und 70er Jahren sollten hier Wohnhäuser errichtet werden. In den Bauunterlagen wird der Weg als Stichstraße an der Elverdisser Straße benannt. Ab 1977 wieder Twegte. Am 21. Dezember 1978 schrieb der Stadtdirektor, *„dass nach dem Konzept zur Überarbeitung dieses Bebauungsplanes die sog. Twegte auch weiterhin in 9,00 m Breite (dann Wendepplatz) vorgesehen ist.“*



Die Twegte, die Radewiger Straße und die alte Mauerstraße (heute Mühlengasse) verband, durfte beim Neubau des Gebäudes Radewiger Straße 19 (vorher Barkhausen) am Anschluss zum Haus 21 nicht zugebaut werden. Auch hier verlief schon vor Jahrhunderten ein schmaler öffentlicher Gang (Foto der Baulücke, der Weg verläuft links vom Bild, Foto: Georg Heese).

Ursprünglich sollten die Adressen der Gebäude zur Elverdisser Straße geordnet werden. Am 31. Juli 1990 wurden Bauanträge für die Adresse An der Twegte und Elverdisser Straße 10 B und D gestellt. Es handelte sich jedoch um identische Gebäude. Als *Am Südwall* wurde die schmale Straße zwischen Elverdisser Straße und Friedhofstraße am 28. September 1992 benannt.



Diese Twegte führte von der Schubertstraße zur Bismarckstraße. Nachdem der Weg zur Straße ausgebaut und die Gebäude errichtet waren, wurde das Stück der Bismarckstraße zugeordnet. (Foto: Köhler 1955 und Polster 2009).



Das Große Kreuz im Herforder Münster – Die Vorgeschichte

Von Paul-Gerhard Meuß (Auszüge aus der gleichnamigen Publikation des Autors von November 2019)



Das große Kreuz (Alle neuen Fotos: Paul Gerhard Meuß)

Am 24. Februar 1970 wurde in unserer Münsterkirche das Große Kreuz aufgehängt. Das war der Schlusspunkt einer langen und einer kurzen Geschichte. Die lange Geschichte begann im 13. Jahrhundert. Damals wurde der heutige Bau der Münsterkirche errichtet. Im Jahr 2020 liegt der Baubeginn 800 Jahre zurück. Als im Jahre 1532

die Herforder Stadtgemeinde auch rechtlich die Reformation annahm, wurde die Münsterkirche, wie man sagt, evangelisch. Das wurde in ihrem Inneren erkennbar daran, dass die Altäre der Heiligen, die dem sühnenden Messopfer geweiht waren, verschwanden. Die Kanzel der Evangeliumsverkündigung und das Gestühl für alle in der Gemeinde wurden die Mittel und Zeichen für den Glauben und die wesentliche Gleichheit aller, das Ende der Heiligen Herrschaft, der Hierarchie.

Trotzdem blieb der Lettner erhalten. Wozu war er da? Er trennte als meterhohe Holzwand das Haupthaus der Kirche vom Chorhaus, so wie in der römisch-katholischen Kirche Laien und Priesterschaft voneinander getrennt sind und waren. Aber diese Trennung hatte doch die Reformation aufgehoben!

Erst 300 Jahre nach der Reformation, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wurde der Lettner abgebrochen. Nach langer Vernachlässigung des Baues der Münsterkirche nahm sich König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen der Baudenkmäler in den neu gewonnenen Provinzen an. So wurde die Münsterkirche gründlich renoviert unter der Oberleitung des berühmten preussischen Baumeisters August Wilhelm Stüler, der seinerseits ein Schüler Schinkels war.

Die Kirche bekam einen erneuerten Turm im Südwesten mit einer neugotischen Spitze. Im Inneren wurde der Orgel ein würdiger Platz auf einer großzügigen Empore im Westen gege-

ben. Sie verlor ihren beengten Platz auf dem Lettner. Der Taufstein wanderte ins Chorhaus und damit ins volle Blickfeld der Gemeinde.

Allein der Altar blieb auf den Chorstufen stehen, man möchte sagen: allein und verlassen. Das mochte auch der damalige Pfarrer der Münstergemeinde, Bosse empfunden haben, als er an die Preußische Verwaltung die Bitte richtete, aus den Schätzen des königlichen Kunstbesitzes ein Tafelgemälde als große Rückwand für den Altar zu bekommen. Der Bitte wurde stattgegeben.

Als Leihgabe wurde ein 1,50 mal 1,50 m großes Tafelbild aus der Breughelschule nach Herford überführt. Ob es jemals den Platz erhielt, für den es erbeten worden war? Jedenfalls hing es dann lange am Nordostpfeiler der Vierung, bis es schließlich an der Nordwand des Chorhauses blieb. (Übrigens: Da es eine Leihgabe aus dem Besitz des preußischen Königs war, wurde es von der Stiftung preußischer Kulturbesitz vor einigen Jahren zurückgefordert, restauriert und im Alten Museum in Berlin aufgehoben.)

Die im 19. Jahrhundert begonnene Erneuerung fand erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts – 1964/65 – ihre Fortsetzung. Es gab dafür wahrlich einen zwingenden Grund. Die Kirche war durch Bombenschäden stark in Mitleidenschaft gezogen. Zwar hatte sie keinen Bombenvolltreffer bekommen, aber der starke Luftdruck explodierender schwerer Bomben riss der Münsterkirche das Dach ab, ließ die

Fenster zersplittern, verwüstete den Innenraum durch herabfallenden Schutt. Unter großen Mühen gelang es der Gemeinde, in wenigen Monaten nach dem Kriegsende die Kirche wieder nutzbar zu machen.



Zerstörungen im Chor der Münsterkirche (Kommunalarchiv)

In den folgenden Jahren gab es für die Fenster wertvolle Glasmalereien, für die Empore eine große schöne Orgel mit künstlerischem Prospekt. Vor allem das große spätgotische Fenster im Ostabschluß des Chorhauses wurde nunmehr konzipiert als Retabel des Altares; denn immer noch stand dieser klein und isoliert auf den Stufen zum Chorhaus. Riesige Gestalten des himelfahrenden Christus und seiner Engel und Apostel erstrahlten im Gegenlicht.

Ein altes und schwieriges Problem harnte noch der Lösung: die Heizung. Dafür musste der ganze Boden der Kirche aufgerissen werden, um Rohre für eine Warmluftheizung einbringen zu können. Der Denkmalbehörde kam das gelegen. Sie ordnete archäologische

Untersuchungen im ganzen Kirchenraum an. Sie fanden 1964/65 statt. Danach konnte mit einer neuen Inneneinrichtung begonnen werden.

In vielen neuen und auch alten evangelischen Kirchen hatte man in der Nachkriegszeit die starre Bestuhlung mit Bänken durch lose Stühle ersetzt. Aber das Presbyterium der Münstergemeinde ließ neue, aus Eichenholz gefertigte Bänke einbauen.



Blick zum Chor

Eine neue Lösung der Frage des Altars und seiner einsamen und wie verlassenen wirkenden Stellung auf den Chorstufen wurde gefunden. In der evange-

lischen Kirche hatte schon länger eine Neubesinnung auf die Stellung des Heiligen Abendmahles begonnen. Dem Altar wurde demgemäß eine wichtigere Stellung im Kirchenraum gegeben. Für die Münsterkirche hieß dies: Der Altar wurde von den Chorstufen in die Mitte der Vierung auf ein großzügig bemessenes Steinpodest versetzt. Alles Gestühl, das bisher die Vierung gefüllt hatte, verschwand ersatzlos. Damit war immer noch nicht das Problem gelöst, dass der Altar wie ein Hindernis auf dem Weg zum großen Ostfenster erschien, das dennoch vom Haupthaus der Kirche aus nicht klar zu erkennen war. Eine Identifizierung der Gestalten des Fensters war trotz ihrer Übergröße vom Hauptraum aus nicht möglich. Es blieb nur der Eindruck von Licht und Farbe. Der Altar wirkte, salopp gesprochen, wie abgestellt.

Jetzt kommen wir endlich zum Großen Kreuz, das heute unübersehbar über dem Altar hängt und ihn als Zentrum markiert – und umgekehrt, vom Altar aus als Zentrum erscheint. Damit beginnt die angekündigte kurze Geschichte des Kreuzes.

Im Jahre 1968 trat der Herforder Industrielle, Herr Dieter Ernstmeier, erneut an die Münstergemeinde heran mit dem Vorschlag, für die Münsterkirche ein Triumphkreuz zu stiften, wie es in vielen alten und neuen Kirchen zu sehen ist. Das Presbyterium nahm dieses großherzige Angebot dankbar an. Und nun beginnt die Geschichte, wie es dazu kam, dass die Münsterkirche das Große Kreuz erhielt.

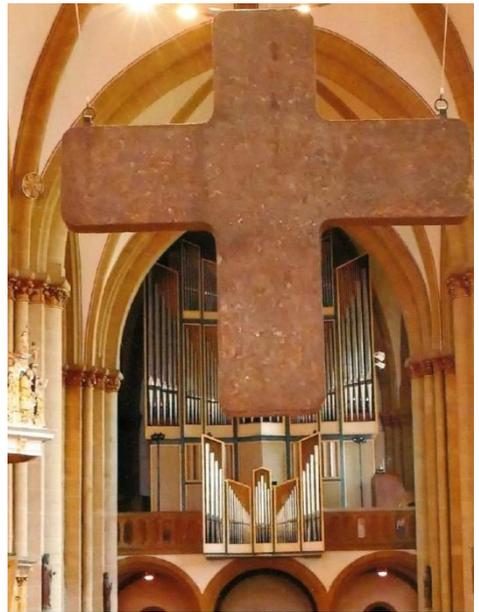
Hier ein Auszug aus dem Protokollbuch der Presbyteriumssitzung vom 1.04.1968:

„Der einzige Punkt der Tagesordnung „Triumphkreuz im Münster“ wird wie folgt erledigt: Der Vorsitzende (Pfr. Hahn) berichtet, daß das Presbyterium vor zwei Jahren den Kunstausschuß beauftragt habe, die Frage der Anbringung eines Triumphkreuzes zu prüfen, Vorentwürfe hereinzuholen und dem Presbyterium einen Vorschlag zu machen. Der Vorsitzende bittet den Vorsitzenden des Ausschusses, P[astor] Dr. Meuß, um seinen Bericht.

P. Dr. Meuß führt aus: Der Gedanke, ein Triumphkreuz im Münster anzubringen, ist vor rd. 12 Jahren zum ersten Mal von P. Dr. v. Hase geäußert worden. Der Fabrikant Ernstmeier hat diese Anregung s. Zt. empfangen, sie jahrelang bewegt und vor drei Jahren kundgetan, das Kreuz zu stiften. Der Kunstausschuß hat sich in Ausführung des Presbyteriums-Auftrages in eingehenden Beratungen und mit sorgfältigen Überlegungen die Entwürfe von drei Künstlern angesehen und kam zu der Überzeugung, daß der zuletzt gemachte Vorschlag von dem Bildhauer Ulrich Henn zur Ausführung empfohlen werden kann. In einem Ortstermin am 25.03. stimmte der Beauftragte des Landesdenkmalamtes, Oberbaurat Dr. Wildemann, der vorgeschlagenen Lösung zu und machte ausdrücklich Mut zu ihrer Ausführung. Das Triumphkreuz soll hinter dem kleinen Altar im 1. Chorbogen angebracht werden in einer Höhe, die nach der Fertigstellung endgültig festgelegt werden soll. So

würde das Münster bei Zustimmung des Presbyteriums ein Kunstwerk erhalten, das durch seine starke Aussagekraft und sein zentrales Thema eine dauernde Predigt für alle Besucher der Kirche bedeuten wird.

Das Thema der vorgeschlagenen figürlichen Darstellungen auf den Kreuzesbalken soll sein: Gott begegnet uns in dem auferstandenen Gekreuzigten. Die Größenverhältnisse sind aus einem im Chorbogen aufgehängten Papp-Modell ersichtlich. P. Dr. Meuß bittet um Zustimmung zu dem Vorschlag, der von dem Kunstausschuß von allen Seiten gründlich durchdacht worden sei.



Das Kreuz als Hindernis?

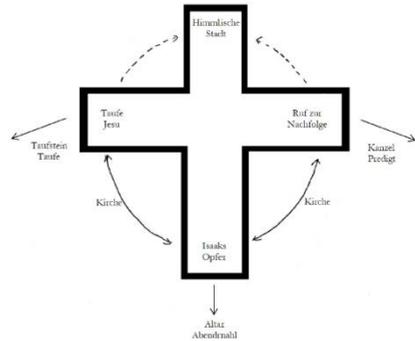
Die Aussprache schließt sich an die Verlesung eines Briefes des Ausschußmitgliedes, Presbyter Beckord,

an, in dem dieser dem Entwurf als solchem zustimmt, einer Ausführung und Aufhängung aber glaubt nicht zustimmen zu können, weil durch das Kreuz der freie Blick durch die Mittelachse des Münsters auf das Ostfenster hin gestört würde. Sein Vorschlag geht dahin, Herrn Ernstmeier zu bewegen, statt des Triumphkreuzes einen größeren Altar mit Kruzifix zu stiften

Presbyter Meyer und Ziegenbruch begrüßen die Anbringung des Kreuzes, weil damit ein klares Bekenntnis und Zeugnis zu unserem Herrn Christus und seinem Heilswerk in einer Weise abgelegt wird, die auch den jüngeren Menschen ansprechen wird. Bedenken werden laut, ob es in der gegenwärtigen Notsituation, vor allem auch in den hungernden Völkern der Erde, zu verantworten sei, für einen solchen Zweck so viel Geld auszugeben. Dazu wird gesagt, daß die Münstergemeinde schon früher Stiftungen entgegen genommen habe, die für Fenster, Orgel und Glocken verwandt worden seien. Wir sollten erfreut und dankbar sein, wenn Herr Ernstmeier aus Liebe zur Sache ein solches Geschenk machen wolle, das nicht abgelehnt werden könne, ohne ihn zu beleidigen, zumal er von Anfang an das Presbyterium entscheidend beteiligt habe an den grundsätzlichen Fragen wie auch bei der sich ergebenden Einzelproblematik. Dem Stifter sollte der Dank der Gemeinde gesagt werden.

Nachdem sich die Presbyter das Papp-Modell in der Kirche angesehen haben, beschließt das Presbyterium mit 4 Enthaltungen: „Presbyterium ist ein-

verstanden, daß dem Bildhauer Henn der Auftrag erteilt wird, das Triumphkreuz entsprechend den Überlegungen mit dem Kunstauschuß zu schaffen.“ (Zitat aus dem Protollbuch der Ev.-lutherischen Münstergemeinde Herford, Protokollführer Amtsrat Heinz Ortgiese)



Das Kreuz als Wegweiser

Der Vorsitzende des Presbyteriums regte an, allen Verantwortlichen der Gemeinde zu gegebener Zeit eine schriftliche Begründung für die Anbringung des Kreuzes mit den architektonischen und theologischen Gesichtspunkten an die Hand zu geben, um fragenden Gemeindegliedern Antwort geben zu können.

Es wird deutlich, dass auch die Münsterkirche nicht nur ein Bau für bestimmte Funktionen – Gottesdienste und anderes – war und ist, sondern selber und als solche an der Grundfunktion der Kirche Anteil hat. Sie ist auch als Botschaft zu verstehen oder sozusagen zu lesen. Deshalb kann man das zentrale Gewölbe des Kirchenschiffs das Schlüsseljoch nennen,

es ist der Ausgangs- und –Schlüssel-
punkt für das Verstehen des Bauwer-
kes. Durch die Reformation ist dieser
Verstehenshorizont verändert und in
gewisser Weise sogar auf-gehoben
worden. An die Stelle des Schlüsseljo-
ches tritt nunmehr das Große Kreuz,
von dem aus und auf das hin die Bot-
schaft des Bauwerkes vernommen
werden kann und soll.



Abladung im Februar 1970

Grundsätzlich ist also der Kirchenbau
nach wie vor nicht nur Funktionsraum,
sondern Erlebnisraum. Wer ihn betritt,
sieht sich aufgefordert, zu verstehen,
was er sieht und erfährt, indem er den
Raum durchwandert. Zur Erbauungs-
zeit gab es kein festes Gestühl; denn
die Kirche war Bewegungsraum, in
dem man vom Eingang her auf be-
stimmtem Pfad zu gehen aufgefordert
war. Das heute vorhandene feste
Bankgestühl hat gewiss seine Bedeu-
tung und Aufforderung zum rechten
Gebrauch, nämlich dem andächtigen
Hören des gepredigten Gotteswortes,
aber es will den Besucher nicht fes-
seln. Er soll auch umhergehen, sich
führen lassen – früher vom Schlüssel-
joch mit seiner Darstellung des Welten-
und Himmelsherrschers und Richters

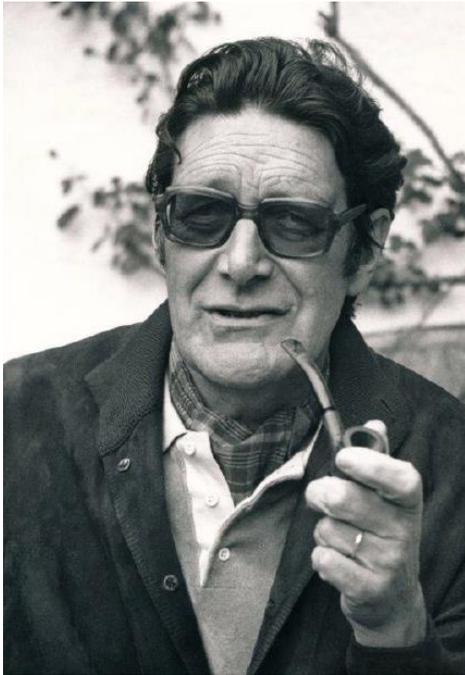
Christus, so heute vom Kreuz als dem
Inbegriff der Erlösungs- und Liebestat
Gottes.

Dass es die ausgesprochene Intention
des Triumphkreuzes ist, Verkündigung
und in Bronze gegossene Predigt des
Evangeliums von Jesus Christus zu
sein, geht aus dem obigen Zitat aus
der Sitzung des Presbyteriums eindeu-
tig hervor.



Hängung im Februar 1970

Ulrich Henn bekam den Auftrag, das
Kreuz zu schaffen. Herr Dieter Ernst-
meier begleitete den Schaffensprozess
mit steter Aufmerksamkeit. Die Aus-
wahl und Anordnung der Inhalte der
Medaillons wurden von Dr. Paul-
Gerhard Meuß geliefert.



Ulrich Henn (Studio Henn)

Ulrich Henn (1925 – 2014) arbeitete nach dem Wachsaußschmelzverfahren. Das Material des Kreuzes ist Bronze. Das Gewicht beträgt 720 kg. Das Kreuz ist 280 cm breit und hoch, die Balken messen 77 cm in der Breite, die Medaillons 50 cm im Durchmesser. Der starke Rand ist 14 cm breit. Die zentrale Christus-Gestalt ist 90 cm hoch.

In seinem Buch erläutert Paul Gerhard Meuß seinen Auftrag:

„Heute, nach 50 Jahren, soll hier erfüllt werden, was das Presbyterium damals gewollt hat: eine ausführliche Be-

schreibung eben dessen zu geben, auf welche Weise das Triumphkreuz das Evangelium von Jesus Christus verkündigt.“



Aufbau des Kreuzes

Um das zu verstehen, beschreibt Meuß zwei Wege: einmal die von den Beteiligten gewollten und genau bezeichneten Gegenstände und Formvorgaben zur Kenntnis zu nehmen, und zum anderen die aus eingehender Meditation hervorgehenden Bedeutungen nachzudenken.

In Buch folgen ausführliche Beschreibungen der Form, des Aufbaus und der Medaillons des Kreuzes, eine Beschreibung des Ambos sowie eine Meditation.

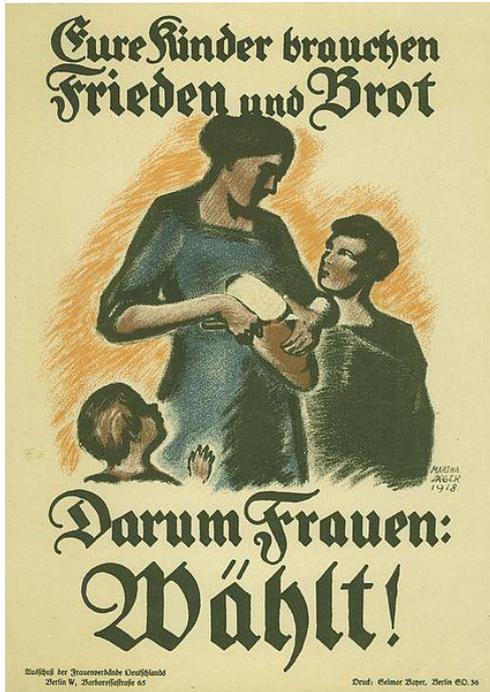
Programm des Geschichtsvereins im 1. Halbjahr 2020 (in Kooperation mit der VHS im Kreis Herford)

Vorträge:

Donnerstag, 6.2.2020

Dr. Bärbel Sunderbrink (Detmold/Bielefeld): 100 Jahre Frauenwahlrecht in OWL.

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).



Flugblatt Frauenstimmrecht 1918 (Foto: AddF)

Donnerstag, 5.3.2020

Prof. Dr. Gunilla Budde (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
„Feldpost für Elsbeth“ die Herforder Heimatfront im ersten Weltkrieg

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).



Zwei Brüder Budde (Foto: Gunilla Budde)

Freitag, 24.4.2020 (wegen der Osterferien abweichend an einem Freitag)

**Dr. Diana Zunker (Mainz)
„Monstrum und Magistra: Die
Herforder Äbtissin Gertrud von
der Lippe“**

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle,
Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zu-
gang über **Tourist-Information
Herford**) (Eintritt frei, eine Spende
wird erbeten).

(Foto: <https://www.geni.com/people/Gertrud-zur-Lippe/6000000027926226313>)



Donnerstag, 18.6.2020

**Pusinna, Mathilde, Visionslegende: Die großen mittelalterlichen Erzählun-
gen aus Herford.**

Lesung mit Renée Claudine Bredt und Bernhard König

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang
über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).

Fahrt:

Samstag, 20.6.2020

Fahrt zur Burgruine Falkenburg bei Detmold

Jahrhundertlang erhob sich auf dem Falkenberg im Teutoburger Wald eine Höhenburg, die eine der größten mittelalterlichen Dynastenburgen Westfalens war. Der Bau wurde zwischen 1190 und 1194 durch Bernhard II. und seinen Sohn Hermann II., Edelherren zur Lippe, veranlasst. Die Tochter Gertrud zur Lippe ist die Erbauerin der Herforder Münsterkirche, deren Baubeginn sich in 2020 zum 800. mal jährt. Die Falkenburg diente als Sitz der Herrschaft in Lippe. Sie wurde aber schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verlassen.

Vor Beginn der Grabungsarbeiten 2004 war die Falkenburg nur noch eine unscheinbare Ruine, das Ziel sonntäglicher Familienausflüge und Wandertage. Niemand hätte damals gedacht, dass sich unter der Erde eine so eindrucksvolle und gewaltige Burganlage versteckte. Umso schöner ist es zu sehen, wie diese Ruine nun Jahr für Jahr wächst und ihre Geheimnisse preisgibt (vgl.

<http://falkenburg-lippe.de/index.php/startseite.html>).

13:30 Uhr Busabfahrt WWE-Parkplatz, Bielefelder Straße



Ruine Falkenburg (Foto: LWL-Archäologie)

15:00 Uhr Aufstieg (festes Schuhwerk wird empfohlen) von Holzhausen-Externsteine, Wanderparkplatz Bärenstein und Führung durch Frank Huismann insbesondere zur Generation Bernhards II. zur Lippe und seiner Kinder, einschließlich der Äbtissin Gertrud, der Erbauerin der Herforder Münsterkirche und zu den Lebensverhältnissen auf der Burg.

Rückkehr ca. 19:00 Uhr

Kosten pro Person (Busfahrt/Führung/ohne Verpflegung): 30,00 € (Mindestteilnehmer*innenzahl: 30 Personen)

Verbindliche Anmeldung bis 29.5.2020 bei der Geschäftsstelle unter Überweisung des Betrages auf Kto. des Vereins bei der Sparkasse Herford, IBAN: DE76494501200100202654, BIC: WLAHDE44XXX

Kloster Wienhausen (Foto: Wikipedia)

Vorankündigung Fahrt

Samstag, 19.9.2020

Exkursion in das Kloster Wienhausen

In Kooperation mit dem Förderverein des Widukind-Museums Enger. Das Kloster Wienhausen ist ein Frauenkonvent aus dem 11. Jahrhundert. Im 14. Jh. entstanden im Stil der norddeutschen Backsteingotik der Nonnenchor, der Westflügel der Klausur und weitere Klostergebäude. Diese Gebäude prägen bis heute das Kloster. Der vollständig ausgemalte Nonnenchor ist einzigartig in Deutschland. Der Konvent lebte nach den Regeln der Zisterzienser. Nach schweren Auseinandersetzungen während der Reformation wurde das Kloster schließlich Ende des 16. Jahrhunderts zu einem evangelischen Konvent.



Details folgen rechtzeitig über die Presse bzw. www.geschichtsverein-herford.de

Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg - Vortragsprogramm des 1. Halbjahres 2020

Da es im Bielefelder Vortragsprogramm schwerpunktmäßig um Stifte, und hier insbesondere um Herford geht, weisen wir gerne auf diese Vorträge hin.

Die Vorträge finden bis auf denjenigen vom 21. Januar im Veranstaltungssaal SO2, Kavalleriestr. 17, im Gebäude des Bielefelder Stadtarchivs statt und beginnen jeweils um 19.00 Uhr.

- Di., 21.1.: Prof. Dr. Ulrich Andermann / Dr. Fred Kaspar (im Historischen Museum): „Leben im Reichsstift Herford – eine Buchvorstellung“
- Di., 17.3: Dr. Bernhard Suermann: "Das Kanonissenstift Wendhusen in Thale (Harz) und seine Bezüge zur Reichsabtei Herford"
- Di., 21.4.: Dr. Teresa Schröder-Stapper: "Stift, Stadt und Schutzherr. Herford und Essen im Vergleich"
- Di., 26.5.: Dr. Martin Kroker: „Archäologische und historische Forschungen am Herforder Stift“
- Di., 23.6.: Ascan von Neumann-Cosel: „Denkmalschutz am Beispiel des Stiftes Schildesche. Ein Rück- und Ausblick“



An der Stiftskirche in Schildesche (Foto: Ludger, Wikipedia)

Wanderungen mit Eckhard Möller

(Angebote der VHS im Kreis Herford in Zusammenarbeit mit dem Verein für Herforder Geschichte e.V.)

Boden - Bäume - Bunker: Natur- und landschaftskundliche Wanderung durch den Herforder Stuckenberg

Sonntag, 4. April 2020, 14:00 - 17:00 Uhr, Treffpunkt: Tierpark Waldfrieden, Parkplatz Stadtholzstraße 234, 32049 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)



(Foto: Eckhard Möller)

Wanderung auf dem ehemaligen Wehrmachts-Truppenübungsplatz Bramschebachtal

Samstag, 25. April 2020, 14 Uhr - 16:30 Uhr, Treffpunkt: Einfahrt Hillpark, Verlängerung von Alter Grenzweg Am Hillpark 5, oberhalb vom Bramschebach, Löhne, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)

Unbedingt erforderlich sind Gummistiefel oder feste Wanderschuhe - es geht querfeldein. Bitte denken Sie auch an wetterfeste Kleidung.



Bramschebachtal (Foto: Kreis Herford)

Herforder Stadtgeschichte – Herford entdecken

Vorträge und Spaziergänge mit Mathias Polster im Frühjahr 2020

(Angebote der VHS im Kreis Herford)

Die Straßen der Stadt Herford

Die Foto-Präsentation zum Buch

Dienstag, 14. 1.2020, 19:00 - 21:15 Uhr, VHS, Raum 306, Aula Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford 6,00 € (Tages-/Abendkasse)

Erste Wege durch die Region gab es schon, bevor Herford entstand. Oft waren es Wildpfade, denen Menschen folgten. Mit der Entwicklung des Handels griff der Mensch immer stärker in den Ausbau, den Verlauf seiner Straßen ein. Nach der



ersten Welle im 13. Jahrhundert dauerte es über 600 Jahre, bevor während der Gründerzeit wieder eine größere Anzahl Straßen entstanden. Die Stadt entwickelte sich über den historischen Stadtkern hinaus. Straßen wurden ausgebaut, Siedlungen entstanden. Im Stadtbild ist die regionale Entwicklung noch deutlich abzulesen.

Vor einiger Zeit haben sich Dr. Rainer Pape und Mathias Polster daran gemacht, die Entstehung der Herforder Straßennamen zu erfor-

suchen. Weit über die Hälfte der aktuell 758 Straßennamen wurden beschrieben. Der Vortrag gibt einen Einblick in eine kleine Auswahl der interessantesten Erklärungen.

Ansichtssache - Post aus Herford - Foto-Präsentation

Dienstag, 11. 2.2020, 19:00 - 21:15 Uhr, Herford, VHS, Raum 306, Aula, Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)

Internationaler Tag der Gästeführer

Freitag, 21.2.2020, 19:00 - 21:15 Uhr, Herford, VHS, Raum 306, Aula, Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)



Stadtgeschichte(n) vom Stiftberg - Foto-Präsentation

Dienstag, 10.3.2020, 19:00 - 21:15 Uhr, Herford, VHS, Raum 306, Aula, Münsterkirchplatz 1, 32052 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)



Herford entdecken - der Stuckenbergr - Exkursion

Samstag, 11.4.2020, 14:00 - 17:00 Uhr, Treffpunkt: Tierpark Waldfrieden, Stadtholzstraße 234, 32049 Herford, 6,00 € (Tages-/Abendkasse)



Alle Fotos: Mathias Polster

Programm des Vereins der Herforder Gästeführer e.V. im 2. Halbjahr 2019

Sa., 4. Januar – 15 Uhr - Stadtführung: Altstadttour –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 90 Minuten

So., 12. Januar- 14 Uhr - Wallrundgang & Geschichte(n) –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 120 Minuten

Sa., 18. Januar – 15 Uhr - Angeklagt der Zauberei: Themenführung –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 90 Minuten

Fr., 31. Januar -20 Uhr Schauergeschichten: Abendspaziergang - Treffpunkt Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Sa. 1. Februar - 15 Uhr - Stadtführung: Neustadtgeschichte(n) – Treffpunkt Neuer Markt-Brunnen – Dauer 90 Minuten

So., 9. Februar 2020 - 14 Uhr - Wallrundgang & Geschichte(n) –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 120 Minuten

Sa., 15. Februar - 15 Uhr - Das Herforder Rathaus: Themenführung - Treffpunkt: Rathausplatz - Rathautreppe

Fr., 28. Februar - 20 Uhr - Schauergeschichten: Abendspaziergang Richtung Radewig - Treffpunkt: Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Sa., 7. März - 15 Uhr - Stadtführung: Radewiger Rundgang – Treffpunkt: Fürstenaudenkmal, Bielefelder.Str.1b – Dauer 90 Minuten

So., 8. März – 14 Uhr - Wallrundgang & Geschichte(n) Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 120 Minuten

Sa., 14. März– 15 Uhr - Der Nahe Osten und wir: Thematische Spezialführung/-veranstaltung – Treffpunkt Daniel Pöppelmann Haus - Deichtorwall 2 – Dauer 90 Minuten

Sa., 21. März – 15 Uhr - Der Westen Herfords: Eickum im Frühling: Themenführung - Treffpunkt: Eickum Diebrockerstr.304 -ehem. Sparkasse - Dauer 90 Minuten

Fr., 27. März - 20 Uhr - Schauergeschichten: Abendspaziergang Richtung Radewig - Treffpunkt: Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Sa., 4. April – 15 Uhr - Stadtführung: Altstadttour –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 90 Minuten

So., 12. April - 14 Uhr - Wallrundgang & Geschichte(n) –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 120 Minuten

Sa., 18. April – 15 Uhr - Elisabeth v.d.Pfalz: Herford im 17. Jahrhundert: Themenführung –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 90 Minuten

Fr., 24. April - 20 Uhr - Schauergeschichten: Abendspaziergang Richtung Radewig - Treffpunkt: Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Sa., 2. Mai - 15 Uhr - Stadtführung: Neustadtgeschichte(n) – Treffpunkt Neuer Markt-Brunnen – Dauer 90 Minuten

So., 10. Mai – 14 Uhr - Wallrundgang & Geschichte(n) Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 120 Minuten

Sa., 16. Mai – 15 Uhr - Mutterglück - Mutterleid: eine kleine Zeitreise, die gut zum Muttertag passt: Themenführung –Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 90 Minuten

Sa., 23. Mai – 15 Uhr - Literarischer Stadtspaziergang: Thematische Spezialführung/-veranstaltung - Treffpunkt Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Fr., 29.05.2020 - 20 Uhr - Schauergeschichten: Abendspaziergang Richtung Radewig - Treffpunkt: Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Sa., 6. Juni - 15 Uhr - Stadtführung: Radewiger Rundgang – Treffpunkt: Fürstendenkmal, Bielefelder.Str.1b – Dauer 90 Minuten

So. 14. Juni – 14 Uhr - Wallrundgang & Geschichte(n) Treffpunkt: Tourist Info (Kl. Markthalle; Rathausplatz 2.- Dauer 120 Minuten

Sa., 20.Juni – 15 Uhr - Die Spur der Stolpersteine: Themenführung (Erwachsene 5.- € Kinder 0 Treffpunkt: Neuer Markt, Eingang Johanniskirche, Dauer 90 Minuten

Fr., 26. Juni - 20 Uhr - Schauergeschichten: Abendspaziergang Richtung Radewig - Treffpunkt: Marta, Eingang Goebenstraße – Dauer 90 Minuten

Preis pro Person 5 Euro für 90 Minuten
Preis pro Person 7 Euro für 120 Minuten

Kinder unter 14 Jahren frei

Anmeldung nicht erforderlich (wenn nicht anders angegeben)

Änderungen / Irrtum vorbehalten! / Teilnahme auf eigene Gefahr /
Vgl. auch <http://stadtfuehrer.bplaced.net/> und <https://www.herford.de/Tourismus-Kultur/Tourismus/Stadtfuehrungen>

Eine Bitte...

... an Mitglieder, Abonnenten und Leser, die regelmäßig Informationen von uns erhalten wollen:

Bitte teilen Sie uns zur Kostenersparnis bei Versendungen Ihre E-Mail-Adresse mit. Bitte senden an info@geschichtsverein-herford.de .

Danke.

Impressum

Der Remensnider, Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland

Hg. vom Verein für Herforder Geschichte e.V.

Anschrift der Redaktion:

Christoph Laue, Geschäftsstelle, c/o

Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Telefon 05221 – 132213,

info@geschichtsverein-herford.de

www.geschichtsverein-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V., Alle Rechte vorbehalten, ISSN 0176/9804

Printed in Germany auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich.

Auflage z.Zt. 1000 Stk., Einzelheft 4,00 EUR + Porto, Abonnement 8,00 EUR/Jahr.

Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung (vgl. <https://www.geschichtsverein-herford.de/verein/satzung-und-beitragsordnung>) Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):	
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):	
Anschrift:	
Telefon:	
Fax:	
Mail:	
Unterschrift:	
Datum:	
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von 50,-- € Einzelmitglieder 10,-- € Lebenspartner von Einzelmitgliedern 10,-- € Reduzierter Beitrag für Bedürftige, Schüler etc. 100,-- € als juristische Person/Institution	
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum €	eine regelmäßige Spende von
Beiträge und Spenden können im SEPA-Lastschriftverfahren von meinem Konto abgebucht werden.	
Kontoinhaber	
Bank/Sparkasse...	
IBAN	BIC
Datum/Unterschrift	

Die nachfolgenden Angaben werden Sie beim Einzug des Beitrags wiederfinden. Gläubiger-Identifikationsnummer **DE95ZZZ00000179164**, IBAN (*Ihre o.a. IBAN*), BIC (*Ihre o.a. BIC*), Mandatsreferenz **HGV- (Mitgliedsnummer)**

Bitte auch die folgende Einwilligung ausfüllen und unterschreiben.

Einwilligung in die Datenerhebung, -verarbeitung und -nutzung

Ich _____ bin damit einverstanden, dass der Verein für Herforder Geschichte e.V. meine Personalien (Name, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer) und meine Bankverbindung erhebt, speichert, nutzt und die Personalien auch anderen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellen darf.

Die Daten werden ausschließlich dazu verwendet, mich in allen Angelegenheiten, die der Vereinsarbeit dienen, umfassend zu informieren. Alle Daten, die der Verein erhebt, speichert, nutzt oder anderen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellt, unterliegen dem Bundesdatenschutzgesetz.

Die vorstehende Einwilligungserklärung ist freiwillig. Ich kann sie jederzeit ganz oder teilweise mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Die Einwilligung endet mit Beendigung meiner Mitgliedschaft im Verein, nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen oder durch meinen Widerruf.

Mir ist bekannt, dass ich ein Recht auf Auskunft über die vom Verein für Herforder Geschichte e.V. von mir erhobenen Daten habe.

Eine Widerrufserklärung und einen Antrag auf Auskunft kann ich an folgende Adresse richten:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle c/o Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 HERFORD

Ich erlaube dem außerdem, auf www.geschichtsverein-herford.de Fotos zu veröffentlichen, die von meiner Person im Rahmen der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen angefertigt wurden und für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins für Herforder Geschichte e.V. genutzt werden dürfen.

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle c/o Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 HERFORD

Abonnementbestellung

Liebe Leserinnen und Leser,
Sie haben diesen „Remensnider“ als Mitglied des Vereins für Herforder Geschichte e.V. per Post erhalten oder es bei einer der Auslagestellen umsonst mitgenommen. Wenn Sie als Nichtmitglied des Vereins den „Remensnider“ zukünftig direkt nach Erscheinen an Ihre persönliche Adresse gesandt bekommen wollen, bitten wir Sie, untenstehendes Formular auszufüllen. Sie erleichtern sich den Bezug der Hefte und leisten für uns einen Beitrag zur Finanzierung.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir abonnieren die Zeitschrift „Remensnider“ ab der nächsten Ausgabe neu
Name(n):	
Anschrift:	
Telefon:	
Fax:	
Mail:	
Unterschrift:	
Datum:	
<input type="checkbox"/>	Der Abo-Preis von z.Zt. 8,-- €/jährlich kann im SEPA-Lastschriftverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.
Kontoinhaber	
Bank/Sparkasse...	
IBAN	BIC
<input type="checkbox"/>	Ich / Wir wünsche(n) eine Rechnung
Datum/Unterschrift	

Die nachfolgenden Angaben werden Sie beim Einzug des Abos wiederfinden:
Gläubiger-Identifikationsnummer **DE95ZZZ00000179164**, IBAN (*Ihre o.a. IBAN*), BIC (*Ihre o.a. BIC*),
Mandatsreferenz **RMS- (Abonummer)**

Bitte senden an: Verein für Herforder Geschichte e.V. Geschäftsstelle c/o
Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford, Amtshausstr. 2, **32051 HERFORD**

Eine 100 Jahre alte Zeichnung

Von Christoph Laue

Im August 2019 schenkte unser Vereinsmitglied Werner Kusch aus Hamburg (früher Trier) dem Geschichtsverein eine Zeichnung, die sein Onkel Ludwig Beimfohr aus Hamburg 1920 bei einem Besuch in Herford angefertigt hatte. Kuschs Großmutter väterlicherseits Mutter war eine geborene Luise Beimfohr. Die Vorfahren der Familie lebten in der Creden- und Fidenlenstraße in Herford.

Kusch selbst kam erst 2019 in den Besitz des Bildes, das ihm von Elgin Oberdieck, geb. Beimfohr für seinen Cousin Jörn-Ludwig Beimfohr, dem Sohn Ludwig Beimfohrs, übergeben wurde. Dem Bild beigefügt war ein Brief von 1970 an Elgin Oberdieck, in dem sich der Zeichner für einen Besuch in Herford bedankt.

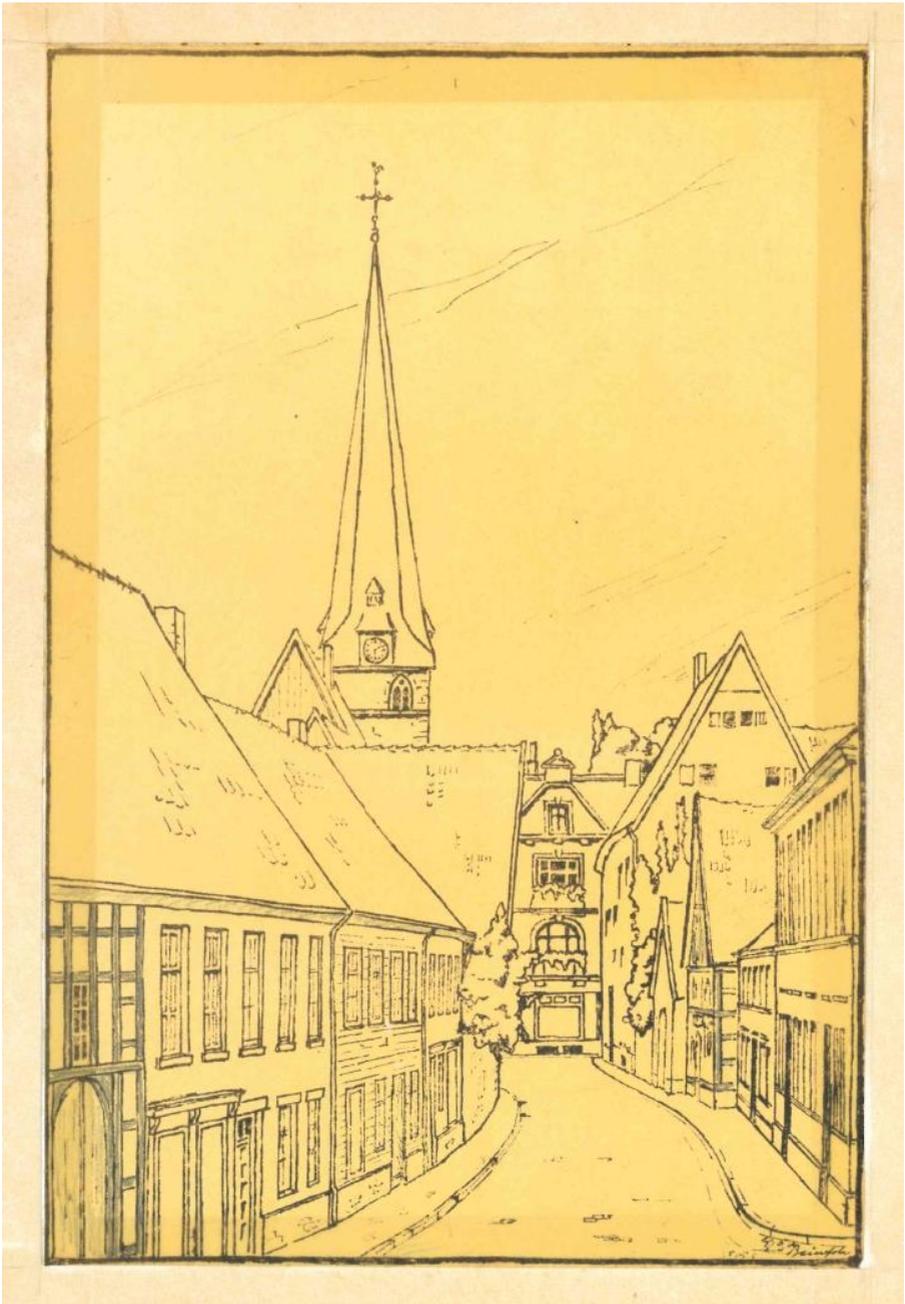
Er beschreibt das Bild dort folgendermaßen: „Das Bild entstand im Spätsommer 1920, hat also gerade goldenen Geburtstag gehabt. Es zeigt, wie Dein Vater, liebe Elgin, und ich die Credenstraße vor fünfzig Jahren sahen, wenn wir sie von unserer Junggesellenbude, Zimmer 8 im Gasthof Beimfohr, Credenstr. 29 im ersten Stock, aus in Richtung Neustädter Kirche betrachteten. Das ist ein Standpunkt, von dem aus die Credenstraße nur selten beschaut wurde. Natürlich weiß ich recht gut, daß das Bild nicht mehr ist als ein Stückchen Handwerkerarbeit des Schreibers, aber daß

alles darauf stimmt, darauf könnt Ihr Euch verlassen.“



Blick aus der Credenstraße auf das Neustädter Rasthaus mit dem 1931 abgebrochenen und schlicht wieder hergestellten Giebel 1950er Jahre (Foto: Geschichtsverein)

Die Zeichnung von Breipohl ist ein interessantes Zeitzeugnis, insbesondere weil die Perspektive der Zeichnung nicht so einfach herzustellen war. Aus der Straße, rechts ist die Abzweigung der früheren Rosenstraße zu sehen, blickt der Betrachter nämlich vor allem auf die Fassade des Hauses Lübberstr. 29 und nicht auf das Neustädter Rathaus, das meist bei Fotos aus ähnlicher Perspektive erscheint. Auf anderen Bildern erscheint die Fassade von Lübberstr. 29 nur angeschnitten.



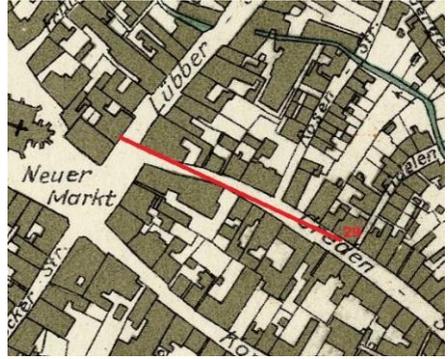
Die Credenstraße, Zeichnung von Ludwig Breipohl (Archiv des Geschichtsvereins)



Blick mit angeschnittener Fassade 1950er Jahre
(Foto: Geschichtsverein)

Das Breipohlische Gasthaus lag an der Ecke zur Fidenstraße. Ludwig Breipohl muss ich also sehr weit aus dem Fenster gelehnt haben, um dieses Bild vor Augen zu haben. Oder stand er doch auf der Straße? Aber selbst dann ist der Blick bis heute durch die Neustädter Apotheke etwas eingeschränkt.

Ansonsten stimmt wirklich alles - bis auf die Giebelspitze des Neustädter Rathauses. Diese zeichnete Breipohl als Spitzgiebel, obwohl der alte Weserrenaissance-Giebel um 1920 wohl schon sehr „angeknackst“ war.



Ungefähre Blickrichtung Breipohls 1920 (Foto: Kommunalarchiv)



Neustädter Rathaus um 1910 (Foto: Geschichtsverein)

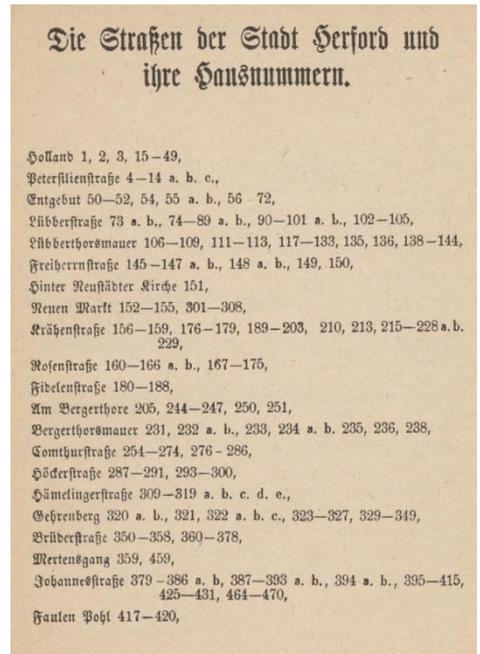
Stadtplan im Wandel

Von Rainer B. Brackhane

Städtische Adressbücher sind eine gut zugängliche und recht übersichtliche Datenquelle. Sie beruhen einerseits auf offiziellen Unterlagen und sind andererseits in ihren Gliederungen ein Spiegel der jeweils vorherrschenden Strukturierungsformen oder Akzentsetzungen – etwa wenn (ergänzend zur alphabetischen Auflistung der Einwohner) eine Berufs- und Gewerbe-Übersicht abgelöst wird durch eine Auflistung nach Straßen. Entsprechend sind diese Adressbücher immer wieder eine Fundgrube, wenn man nach zeitgenössischen Besonderheiten sucht; so hat ja Gerd Sievers schon im „Remensnider“ kürzlich einige Aspekte des ersten Herforder Adressbuches von 1864 ausgewertet.¹ Hier einige weitere Bemerkungen.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass Straßen gelegentlich umbenannt werden, aus welchen Gründen auch immer. So wurde der Renntorwall 1914 zum Kaiser-Friedrich-Wall, ehe dann ab 1936 Daniel Pöppelmann sein Namensgeber wurde. Oder 1904 reagierte die Stadt auf Beschwerden der Anwohner, als sie die damalige Saustraße umbenannte – man wählte Herfords große Äbtissin und Bauherrin Gertrud II. zur Lippe als Patronin;² heute ist diese Straße zwischen Johannisstraße (Rennplatz) und Renntormauer teilweise überbaut und praktisch verschwunden.

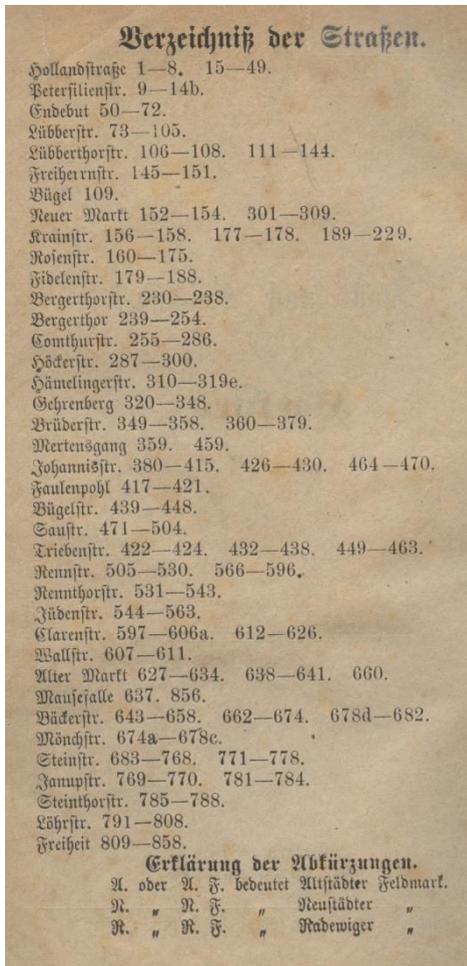
Nicht ungewöhnlich ist es auch, dass Straßen ihre Namensform ändern, mag das nun die Folge des Sprachgebrauchs oder irgendeiner „Volksetymologie“ sein. So braucht man schon ein wenig Phantasie, um in der „Krainstraße“ von 1886 die „Krähenstraße“ von 1864 zu erkennen – die wir heute Credenstraße nennen. Und natürlich klingt die „Freiherrnstraße“ von 1864 ein wenig edler als die uns heute vertraute „Frühherrenstraße“.



Adressbuch 1864 (Foto: Kommunalarchiv)

Etwas Besonderes ist es aber schon, wenn Straßen an eine ganz andere Stelle rücken – oder wenn sie an anderer Stelle lagen als wir uns das vorstellen. So fiel bei Recherchen auf, dass im Herforder Adressbuch von 1864 neben der „Bergerthorsmauer“ auch

eine „Lübberthorsmauer“ aufgelistet war. Die Bergertormauer gibt es zwar längst nicht mehr, aber sie ist den meisten Herfordern noch im Bewusstsein. Wo jedoch sollte diese Lübberthorsmauer gewesen sein, denn hinter dem Lübberthorwall liegen doch schon – und zwar schon ziemlich lange – En-debutt und Holland?



Adressbuch 1876 (Foto: Kommunalarchiv)

Klärung ergibt ein Vergleich der Adressbücher vom Ende des 19. Jahrhunderts. Möglich ist das durch die in ihnen dokumentierten Häusernummern. Es gab zwar schon, Straßennamen, aber sie hatten keine eigenen Häuserzählungen. Bis in die 1880er Jahre hinein waren alle Häuser der Stadt durchgezählt und einzelne Zahlenreihen waren zu Straßen zugeordnet. Erst dann bekam jede Straße eigene Hausnummern.

Der „Lübberthorsmauer“ waren 1864 die Häuser-Nummern 106-144, der „Bergerthorsmauer“ die Nummern 231-238 zugeordnet. Zusätzlich gab es die Adresse „Am Bergerthore“ (205, 244-247, 250-251). Gut zehn Jahre später (1876) wurden Lübberthors- und Bergerthorsmauer umbenannt in Lübberthorstraße und Bergerthorstraße – die Zuordnung der Hausnummern blieb gleich. Eine Ausnahme bildete das Haus Nr. 109 aus der Lübberthorsmauer, das jetzt dem neuen „Bügel“ (später Wilhelmsplatz) zugeordnet wurde.

Abermals zehn Jahre später (1886) gibt es plötzlich wieder sowohl „Lübberthorsmauer“ und „Lübberthorstraße“ als auch „Bergerthorsmauer“ und Bergerthorstraße“, wobei hier teilweise wieder auf die alten Zuordnungen zurückgegriffen wird; offenbar waren sowohl die alten wie die neuen Bezeichnungen noch in Gebrauch. Allerdings sind Lübberthorsmauer und Lübberthorstraße kräftig geschrumpft – von ursprünglich 33 auf nun 19 Häuser – und Bergerthorsmauer und Bergerthorstraße haben zugenommen –

von ursprünglich acht auf nun 25 Häuser. Dabei werden Häuser, die 1864 in der „Bergerthormauer“ (231-238) und in der Straße „Am Bergerthore“ (244-250) lagen, nun der „Bergerthorstraße“ zugeordnet. Gleichzeitig werden die Häuser 124-136 aus der früheren „Lübberthorsmauer“ nun als „Bergerthorsmauer“ bezeichnet, während die Häuser 106-108 und 111 nun der Rosenstraße und die Häuser 122-123 der Fidenstraße organisatorisch zugeschlagen werden.

D.h. wir haben uns die „Lübberthorsmauer“ nicht westlich, sondern östlich der Lübberstraße vorzustellen: die „Lübberthorsmauer“ lag im Wesentlichen hinter dem heutigen Bergertorwall. Diese Lokalisierung wird übrigens auch bereits im Herforder Brandplan von 1706 sichtbar, in dem die meisten Hausnummern der „Lübberthorsmauer“ (116-144) dem Gebiet „Hinter der Mauer nach der Bergerpforten“ zugeordnet werden, also dem Bereich, den wir später als Bergertormauer kennen.

Die Zeit des Umbruchs in den 1880er Jahren wird aus zahlreichen Doppelbenennungen (z.B. Lübberthorsmauer / Lübberthorstraße) deutlich, sondern auch aus Doppelzuordnungen in den Anwohner-Adressen. So wird das Haus Nr. 144 sowohl der „Lübberthorsmauer“ als auch der „Ufler Chaussee“ (heute Salzuffer Straße) zugeordnet.

Das Entstehen neuer Strukturen wird auch darin sichtbar, wie etwa für das Entstehen des seinerzeitigen Neubaugebietes „Bügel“ (Wilhelmsplatz) zu-

nächst an alte Straßenzüge angeknüpft wird.

319d E Cv. Johannisgem. Aneler, Superintendent Schatte, Gymnasiallehr.	62 Althoff, Maurer Rüdiger, Pflastermeister Schrene, Näherin Bogt Zigarrenarbeiter Spekten, Schlosser 61 E Schulz, Kaufmann Brüggemann, Affessor
Wilhelmsplatz.	
53 E Cv. Weisenhaus Hüttemann, Schwester Melchois, Schwester Dunfer, Schwester Rechmann, Schwester 109 E Eiseke, Kaufmann 57 E Jabeck, Kaufmann 58 E Stadt Herford (Reichsbankgebäude) Lettow, Reichsbankdirekt. Schäfer, Reichsbankbote 110 E Esbach, Kaufm. 110a E Leprince, Rfm. Schmitz, Chefrau 115 E Schaper, Fabrikant 880 E Stadt Herford (evang. Bürgerschule) Hägnelt, Schuldiener u. Leichenbitter	Bergertorwall.
Lübberthorwall.	
73b E Cramer, Kaufm. 73a E Gechw. Cramer (Lübberstraße 73) Holle, Lederhändler und Agent — Witwe 881 E König, Architekt (Diebroder Straße 192) Hudemann, Witwe Wittenstein, Kaufmann 884 E König, Architekt (Diebroder Straße 192) Märker, Professor 873 E Berg, Artist — Menageriebesitzer — Witwe Reichard, Landw.-Lehrer Kolling, Lehrer emer. 62 E Bröker, Arbeiter	886 E Reichdauer, Rats- herr Stahlberg, Haushälter. Anze, Lehrerin 869 E Duest, Tischlermstr. (Hollandstraße 315) Schubert, Architekt
Bergertormauer.	
106 E Pracht, Rappenm. (Lübberstraße 102) Weimer, Witwe — Former Gronemeyer, Arbeiter Storckmann, Arbeiter Wegener, Arbeiter Gronemeyer, Arbeiterin Wesseler, Arbeiterin 107 E Clausen, Schneider — Maurer Holzgräfe, Näherin 108 E Kaufschsen., Schuh- macher — jun., Schuhmacher — F., Näherin — J., Näherin 111/112 E Formel, Han- delsmann — Kommis Silbebrand, Zimmerm. Fleer, Witwe Kowalsky, Arbeiter Gronemeyer, Fabrikarb. 113 E Hajelhorst (in Dornberg) Graf, Fabrikarbeiter	

Adressbuch 1891 (Foto: Kommunalarchiv)

Während aus der „Lübberthorsmauer“ die Nummern 106-108 und 111 bald der Rosenstraße zugeordnet werden,

wandern 109 und 110 an den Wilhelmsplatz. Es handelt sich um zwei der ersten Fabrikanten-Villen (Siveke, Leprince), zwei weitere (Elsbach, Zadek) erhalten Nummern aus der Reihe, die eigentlich dem „Endgebut“ (Endebutt) zugeordnet ist. Vermutlich hat man hier zunächst einfach bestehende Straßen gedanklich verlängert.

1896 sind „Lübberthorsmauer“ und „Lübberthorstraße“ ganz aus dem Adressbuch verschwunden. Die alte „Bergerthorsmauer“ von 1864 ist im Wesentlichen zur „Bergerthorstraße“ geworden und der Großteil der Häuser, die früher der „Lübberthorsmauer“ zugeordnet waren, bildet nun die „Bergerthorsmauer“. Eine ähnliche Situation wie am Lübbertor finden wir übrigens auch am Renntor vor. Östlich (stadtauswärts links) der Rennstraße liegt die Renntormauer, parallel zum Pöppelmannwall, dem ehemaligen Renntorwall. Und westlich der Straße, parallel zum Wall Unter den Linden, liegt die Renntorwallstraße.

Es ist interessant, dass man vor rund 150 Jahren den Weg recht einschneidender Umorganisationen, Neuordnungen und Neubenennungen gegangen ist. In unseren Tagen wurde zu meist der andere Weg der Beibehaltung alter Namen und Zuordnungen gewählt – um den Preis von mancherlei Verwirrung. So ist nur wenigen Herfordern bewusst, dass die Lübberstraße nicht erst an der Berliner Straße beginnt, sondern schon am Wall: das im Sommer 2019 in Brand geratene Hochhaus zwischen Bergertorwall und Berliner Straße hat die Adresse „Lüb-

berstraße 2“. Ähnlich beginnt die Sophienstraße nicht erst an der Goebenstraße, sondern bereits an der Hansabrücke. Berliner Straße und Goebenstraße sind spätere Bauwerke, die auf die ursprünglichen Straßenkreuzungen wenig Rücksicht genommen haben. Einigermaßen ungewöhnlich ist wohl auch, dass das Haus „Lübberstraße 1“ direkt flankiert wird einerseits von „Lübbertorwall 2“ und andererseits von „Berliner Straße 31“. Wenn man sich nicht vergegenwärtigt, dass hier die – überbaute – Einmündung des Endebutts liegt, ist die Zuordnung kaum zu verstehen. Postboten und andere Zusteller müssen manchmal wohl nahezu detektivische Fähigkeiten haben.

Die alten Adressbücher lehren übrigens auch, dass es in Herford schon 1886 eine „Kastanienallee“ gab. Natürlich hatte sie mit der heutigen Straße dieses Namens nichts zu tun – und sie ist schon bald (1891) zur Schillerstraße geworden. In ähnlicher Weise waren die „Linden-“ und die „Ulmenallee“ für kurze Zeit Vorläufer der Goebenstraße bzw. des Wilhelmsplatzes.

Anmerkungen:

1 Gerd Sievers, Wussten Sie, dass ... Der Remensnider Nr. 1/2018, 42. Jg., Heft 142. S. 42-45

2 Rainer Pape, Ortsgeschichtliches in den Straßennamen von Stadt und Feldmark Herford. Der Remensnider, Nr. 1/1992, 20. Jg., Heft 75, S. 17

Schulspeisung in Herford

Von Gerd Sievers

Eine Folge beider Weltkriege war, dass die Ernährungslage sich im Laufe des Krieges für die deutsche Bevölkerung verschlechterte: im Ersten Weltkrieg, in den Deutschland geradezu planlos „hineinschlitterte“, stärker als im Zweiten. Hier wurde Mangelernährung vor allem in der ersten Nachkriegszeit ein Problem. Für den Ersten Weltkrieg, wurde der „Steckrübenwinter 1916/17“ ein Begriff. Als Hauptursache für die Verknappung von Lebensmitteln in Deutschland, das in einem hohen Maße auf Importe angewiesen war, ist die Seeblockade der Briten zu sehen. Dank ihrer maritimen Überlegenheit konnten diese die Einfuhr aus neutralen Ländern nahezu unterbinden. Durch den Krieg im Osten fielen auch die Importe aus dieser Richtung aus.

Gerade in diesen Tagen, in denen die Herforder Markthalle zu einem auch architektonisch durchaus ansprechenden kleinen Konsumtempel umgebaut wurde, sollte man sich erinnern: Noch vor dem Rathaus, das erst 1917 auf der gegenüberliegenden Seite eröffnet wurde, wurde die Markthalle – ebenfalls von Prof. Paul Kanold (Hannover) entworfen – schon 1916 bezugsfertig. Genutzt wurde sie zunächst als „Kriegsküche“.

Am 15. August 1916 wurde diese in Betrieb genommen. Im Laufe der Zeit wurden 7 Kessel aufgestellt, in denen an einem Tag für gut 5.300 Personen Suppe gekocht werden konnte. Im

Oktober 1917, als die Hungersnot auf einen Höhepunkt zusteuerte, wurden 60.543 Portionen ausgegeben – vorwiegend für Erwachsene. Durchschnittlich wurden während des Krieges täglich 310 Schulkinder gespeist.

Nach dem Krieg wurde die Küche in „Stadtküche“ umbenannt. Ab März 1921 wurde in ihr die „Quäkerspeisung“ ausgegeben. Es war inzwischen gelungen, die Kinderhilfsmission der Quäker zu veranlassen, auch in Herford eine Kinderspeisung einzurichten.



Optimierte Zusatzrationen zur Auffütterung 1920 (Foto: Amerikanische Kinderhilfsmission der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker). Bericht 10. – 31. Juli 1922, Berlin 1922, 9)

Die erforderlichen Waren wurden kostenlos durch die Quäker geliefert. Diese schrieben die Art der Zubereitung vor. Verabreicht wurden nur Milchspeisen, wie Milchsuppen, Milchreis, Schokoladenreis usw. Die Speisen wurden zunächst nur an unterernährte und kranke Kinder abgegeben, ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage der Eltern. Welche Kinder ausgewählt wurden, entschied der Stadtarzt. Die fertigen Suppen und die Brötchen wurden durch Kinder in Milchkannen und Bolterwagen in die Schulen gebracht.



Quäkerspeisung an der Talschule Bockum-Hövel 1922, aus Herford gibt es bisher keine Bilder dazu (Foto: <http://www.photospuren.de/talschule1916.htm>)

Anfänglich wurden täglich 1.000 Kinder gespeist. Da sich der Gesundheitszustand zusehends besserte, konnte nach und nach die Anzahl der bedürftigen Kinder verringert werden. Im Dezember 1926 wurde die Stadtküche noch von 276 Erwachsenen und 285 Kindern in Anspruch genommen.

Anders als im Ersten Weltkrieg und in den ersten Jahren der Weimarer Republik war die Ernährungssituation in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges und dessen ersten Nachkriegsjahren. Schon am 28. August 1939 – der Krieg begann am 1. September – wurden Lebensmittel rationiert, indem man Lebensmittelkarten ausgab. Zwar wurden im Laufe des

Krieges Lebensmittel knapper, aber Hungerkatastrophen konnten bis Kriegsende vermieden werden. Problematisch wurde die Situation vor allem in den ersten Jahren nach der Kapitulation im Mai 1945 – in unterschiedlichem Maße in den einzelnen Besatzungszonen.

Uns soll es im Folgenden speziell um die Schulspeisung in der Stadt Herford gehen. Neben einigen Akten, die wir nicht ausgewertet haben, geben die Verwaltungsberichte 1946/47, 1947/48 und 1948/52 hinreichend Auskunft über dieses Thema. Begonnen wurde am 7. Februar 1946 zunächst mit der Ausgabe von Trinkschokolade für 2.000 vom Amtsarzt untersuchte

Schulkinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Bis Ende 1946 kamen bereits 3.800 Kinder in den Genuss der Speisung. Die Zuteilung erfolgte anfänglich durch das Ernährungsamt der Stadt, später durch die amerikanische Militärmission. Letzteres verwundert, da inzwischen die Briten die Amerikaner

als Besatzungssoldaten abgelöst hatten. Die Schüler und Schülerinnen erhielten zunächst 1/8 Liter Milch, später 1/4 Liter. Die für die Schulspeisung erforderlichen Zutaten wurden von amerikanischen und schwedischen Hilfsorganisationen geliefert.



Volksschule Wilhelmplatz, Kinder auf dem Schulhof (Foto: Georg Heese, Kommunalarchiv)

Ab dem 19. März 1947 wurde eine große Schulspeisung genehmigt. Jetzt konnten alle Schüler im Alter von 6 bis 18 Jahren teilnehmen, sofern sie nicht Selbstversorger waren. Die Zubereitung der Suppen erfolgte in der Markthalle und den Volksschulen Mindener Straße, Falkstraße und Friedenstal.

Die Zuteilung der Lebensmittel erfolgte durch die Landesernährungsämter,

ihre Heranschaffung durch Lebensmittelgroßhändler, die vom Herforder Ernährungsamt beauftragt wurden. Ab 1947 betrug der Portionspreis 20 Pfennig (= 0,20 Reichsmark). Sofern Eltern das Geld nicht aufbringen konnten, erhielten deren Kinder das Essen kostenlos.

Da die Herstellung der Speisen in den vier eingerichteten Kochstellen

Schwierigkeiten bereitete, erfolgte die Versorgung sämtlicher Schulen zentral von der Markthalle aus. Nur im Keller der Schule Friedenstal wurde weiterhin gekocht mit Rücksicht auf die zu weite Entfernung. Ab 1. Juni 1948 wurden täglich 8.500 Kinder durch die Markthalle und rund 320 Kinder durch die Schule Friedenstal verpflegt. Ab 1. Oktober 1948 konnte der Portionspreis auf 10 Pfennig (= 0,10 DM) herabgesetzt werden, am 30. Juni 1950 wurde die Schulkinderspeisung, die seit der Währungsreform einen starken Rückgang erfahren hatte, eingestellt.



Volksschule Friedenstal (Foto: Kommunalarchiv)

In den Verwaltungsberichten wird bei - leider nur - zwei Schulen im Einvernehmen mit dem Gesundheitsamt eine „Gesundheitsstatistik der Schüler aufgestellt, und zwar nach Größe, Normalgewicht und tatsächlichem Gewicht“.

Für den Verfasser interessant ist, dass gerade nur von den beiden Schulen Daten vorliegen, die er selbst besucht hat. (die Volksschule Friedenstal von November 1946 bis März 1948, das Friedrichs-Gymnasium ab April 1948). Dass die Ergebnisse so unterschiedlich ausfallen, leuchtet wenig ein. Die Volksschule Friedenstal wurde im Wesentlichen von Jungen und Mädchen zwischen 6 und 15 Jahren, die des Gymnasiums von einer Ausnahme abgesehen von männlichen Schülern zwischen 10 und 20 Jahren besucht.

Die Daten beider Schulen wurden im Verwaltungsbericht der Stadt vom 1. April 1947 bis 31. März 1948 veröffentlicht (einige Daten wurden umgerechnet):

	<u>Volksschule Friedenstal</u>	<u>Friedrichs-Gymnasium</u>
Übergewicht	18 Kinder	1 Schüler
Normalgewicht	47 Kinder	5 Schüler
1 - 9,9% Untergewicht	127 Kinder	31 Schüler
10 - 19,9% Untergewicht	94 Kinder	67 Schüler
20 - 29,9% Untergewicht	35 Kinder	109 Schüler
über 30% Untergewicht	5 Kinder	15 Schüler
	<u>326 Kinder</u>	<u>222 Schüler</u>

Schlussbemerkung: Heute besteht das Problem, dass ein hoher Prozentsatz von Jugendlichen übergewichtig ist. Hauptursachen sind überreiche und falsche Ernährung und Bewegungsmangel.

Wussten Sie, dass ...

Von Gerd Sievers

- im Jahre 973 Kaiser Otto der Große der Herforder Äbtissin Imma II. (970 - 1000) das Markt-, Münz- und Zollrecht für den Königshof Adonhusa (Odenhausen) bestätigte? – Als Reichsstadt erhielt Herford im Oktober 1637 von Kaiser Ferdinand II. das ausdrückliche Recht, Gold- und Silbermünzen zu prägen. Die letzte Prägung der Stadt Herford erfolgte 1670.

- im November 1898 „ein Mitglied der Johanniskirche aus Anlass seiner silbernen Hochzeit die Anschaffung einer neuen Kirchenorgel für 6.000 Mark und mehr“ versprach? – Angeblich soll es sich dabei um Wilhelm Siveke gehandelt haben.

- zum gleichen Zeitpunkt Bankier Rudolf Siekmann als Andenken an den Tod seiner Frau Anna der Stadt zwei Grundstücke zur Errichtung von Asylen für Alte und Kranke schenkte? – Ob und wo diese errichtet wurden, ist noch zu ermitteln. In der Annastraße scheint dies nicht geschehen zu sein. Diese wurde nach Anna Siekmann benannt.

- im Jahre 1878 427.982 Briefsendungen von Herford abgingen, 1888 bereits 1.377.584 Stück? – 1878 gingen 420.048 Briefsendungen ein, 1888 schon 1.035.502.

- am 1. April 1842 die Kaufleute F.A. Menge und Wilhelm Böckelmann in Herford die erste Zigarrenfabrik gründeten? – Das geschah in dem Gebäu-

de, in dem seit vielen Jahrzehnten am Alten Markt die Gastwirtschaft Föge heimisch ist.



- im Jahre 1863 die Kaufleute Knigge und de Fries in Herford die erste Zuckerwarenfabrik eröffneten und 1867 der Kaufmann Landwermann Herfords erste Tütenfabrik errichtete – die zweite dieser Art in Deutschland überhaupt?



Knigge Werbung (Fotos: Kommunalarchiv)

– 1875 wurde Herfords zweite Tütenfabrik errichtet: in der Salzufler Straße unter dem Namen Busse & Niederstadt. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg ließ Busse & Niederstadt Tüten in Herfords Jugendstrafanstalt kleben.

- 1869 Gustav Kopka eine „Möbelfabrik mit Dampfbetrieb“ gründete, der 1873 als zweite die von Schemel & Schwettmann folgte?

- 1872 mit Meier & Schwabedissen Herfords erste Maschinenfabrik und im gleichen Jahr die Kunstdüngerfabrik Dr. Schapmann mit der Produktion startete?

- Herford bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts von zahlreichen Überschwemmungen heimgesucht wurde?

– Besonders hart traf es zumeist die Neustadt. Am 4. Februar 1775 wurden dort sämtliche Häuser überschwemmt, in der Johanniskirche stand das Wasser dabei 2 Fuß hoch. 1795 traf es neben der Neustadt auch die gesamte Altstadt. Am 11. Februar und 10. März 1881 drang die Hochflut von Werre und Aa durch die Komturstraße zum Neuen Markt und zerbrach auch den lippischen Bahndamm. Am 24. November 1890 war nach 2-tägigem Regen die Werre schuld an der Überschwemmung, am 1. Juli des Folgejahres besonders die Aa. Rainer Papes Bildbände zeigen anschaulich die Wassermassen, die 1925 und 1946 weite Flächen der Stadt überschwemmten.

- sich 1884 in Herford ein Verein für Altkatholiken bildete und am 10. Mai 1888 die altkatholische Gemeinde in Herford ihr 4-jähriges Stiftungsfest beging? – Anwesend war dabei Bischof Dr. Reinkens.

- das Gotteshaus der Katholischen Gemeinde, wie sie sich heute nennt, in der Renntorwallstraße 23 befindet und vor einigen Jahren renoviert wurde? – Kontakte zu der offenbar sehr kleinen Gemeinde versuchten Herforder Stadt-

führer vor einigen Jahren vergeblich herzustellen. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

- die Einwohnerzahl Herfords im 19. Jahrhundert, besonders in dessen 2. Hälfte, stark anstieg? – Wies die Stadt 1877 noch 12.588 Einwohner aus, von denen 7.548 innerhalb der Wälle und 5.040 in den Feldmarken wohnten, waren es 1885 bereits 15.598 und 1897 schon 22.000. Letztere lebten in 2.236 Häusern.

- am 15. Dezember 1938 die Teilstrecke der Reichsautobahn von Brackwede bis zur Salzufler Straße in Herford fertiggestellt und hier auch eine Auf- und Zufahrt errichtet wurde?



Autobahnbrücke über die Salzufler Str. 1938
(Foto: Fenske, Kommunalarchiv)

– Diese wurde noch in den 1950er Jahren benutzt. Die Eröffnungsfeierlichkeiten wurden im Schützenhof begangen mit „Oberbürgermeister Pg. Kleim und Kreisleiter Pg Nolting“. Pg war die Abkürzung für Parteigenosse, ein Pg. war also ein Mitglied der NSDAP (= nationalsozialistische Arbeiterpartei).

- anlässlich dieser Eröffnungsveranstaltung 1.200 „Reichsautobahner“

eingeladen worden waren, um an dem gemeinsamen Essen teilzunehmen?

- Am 15. Februar hatten diese Männer es geschafft, nach halbjähriger Tätigkeit in 40 Meter Tiefe die Sohle der Autobahn (heute A 2) beim Stuckenberg-Durchbruch zu erreichen.



Arbeiten beim Durchbruch des Stuckenbergs 1938 (Foto: Fenske, Kommunalarchiv)

- die Herforder Denkmalliste (Stand 14. August 2014) im Internet einzusehen ist? – Aufgeführt sind 484 Baudenkmäler, von denen 305 abgebildet sind.

- zu den Baudenkmälern auch Statuen oder Einfriedungen von Grundstücken gehören? – Beispiele für Statuen sind das Schillerdenkmal oder der Jahnstein, der als solcher heute gar nicht mehr zu erkennen ist. Beispiel für eine Einfriedung ist die Grundstücksmauer an der Ostseite der Münsterkirche.

- neben den Baudenkmälern 10 Bodendenkmäler und ein bewegliches Denkmal aufgeführt werden? – Ein Bodendenkmal ist beispielsweise ein Fundamentrest des Alten Rathauses, das bis 1878 auf dem Alten Markt stand, wo sich heute das „Glashaus“ befindet.

- das einzige bewegliche Denkmal in Herford das 1960/61 gebaute Segelflugzeug K-8B ist? – Am 14. April 2011 wurde es in die Denkmalliste eingetragen. Seine Luftfahrtkennung ist D – 5727.

- die Stadt Herford am 31. Oktober 1945 46.753 Einwohner hatte, von denen (nur) 265 Ausländer waren? – Die zahlenmäßig größten Gruppen waren seinerzeit 56 Staatenlose, 52 Niederländer und 40 Polen. Türkische Staatsangehörige waren seinerzeit (noch) nicht registriert.

- laut Verwaltungsbericht 1947/48 die Zahl der unehelichen Geburten „als sehr hoch angesehen“ wurde?

– „Als Erzeuger kamen in vielen Fällen Angehörige der Besatzungsmacht in Betracht.“ Heute sind uneheliche Geburten an der Tagesordnung, da viele Paare gar nicht mehr heiraten.

- mit der 38. Regionalkonferenz für Geschichte, die am 23. November 2019 auf Gut Bustedt stattfand, mit dem Hauptreferat durch Prof. Dr. Werner Freitag in den Blick geriet, dass die Beschäftigung mit der Geschichte der früheren Ämter und der Amtmänner auch im Kreis Herford stark vernachlässigt wurde? - Die Landgemeindeordnungen von 1841 und 1856 definierten ein Amt als Verwaltungsbezirk aus mehreren Gemeinden. Diesen Ämtern standen die Amtmänner vor.

- die Amtmänner – im Gegensatz zu den Bürgermeistern der Städte - nicht gewählt, sondern von der preußischen Regierung eingesetzt wurden?

– Die Amtsverwaltungen mit dem Amtmann an der Spitze gab es im Kreis Herford bis zur Kommunalreform am 1. Januar 1969.

Oetinghausen, Schweicheln (incl. Bermbeck) und Sundern als Ortsteile zur heutigen Gemeinde Hiddenhausen, zu der auch das Gut Bustedt kam.



Amtshaus Herford-Hiddenhausen", Herford.

Das Amtshaus in der Amtshausstraße Herford, erbaut von Architekt Köster (Kommunalarchiv)

- eines dieser Ämter im Kreis Herford das „Amt Herford-Hiddenhausen“ war und die Gemeinden Bustedt, Diebrock, Eickum, Eilshausen, Elverdissen, Falkendiek, Hiddenhausen, Laar, Lippinghausen, Oetinghausen, Schwarzenmoor, Schweicheln-Bermbeck, Stedefreund und Sundern umfasste?

- Seit dem 1. Januar 1969 gehören die ehemaligen Gemeinden Eilshausen, Hiddenhausen, Lippinghausen,



Gut Bustedt (Kommunalarchiv)

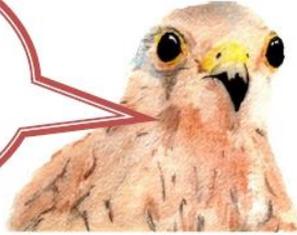
- die ehemalige Gemeinde Bustedt (ohne Gut Bustedt) der Stadt Bünde zugeschlagen wurde und heute deren drittkleinsten Stadtteil bildet?

– Die ehemaligen Gemeinden Diebrock, Eickum, Elverdissen, Falkendiek, Laar, Schwarzenmoor und Stedefreund sind heute Stadtteile von Herford. Aus dem ehemaligen Amt Enger wurde der westliche Teil der ehemaligen Gemeinde Herringhausen Herford zugeschlagen, der flächenmäßig größere Teil gehört heute zur Stadt Enger.

Kinderseiten im Remensnider

von Angelika Bielefeld

Die Münsterkirche
hat bald Geburtstag
und wird 800 Jahre alt!



Die Münsterkirche ist das älteste und auch größte Baudenkmal Herfords. Gebaut wurde sie als Kirche des Herforder Damenstiftes für hochadelige Frauen. Geleitet wurde das Stift von Äbtissinnen. Diese waren sehr mächtige Frauen, die direkt dem Papst und dem Kaiser unterstanden. Von 1220 bis ca. 1250 ließen Äbtissin Gertrud II und ihre Nachfolgerinnen die Kirche bauen. Es war damals eine super moderne und prunkvolle Kirche. Eine Hallenkirche! So hatte man hier vorher noch nie gebaut! Die Türme kamen erst später dazu. Der lange Turm misst 66 Meter.



In der Kirche gibt es an der Decke diesen Frauenkopf. Das könnte Äbtissin Gertrud II. sein. Gertrud zur Lippe wurde um das Jahr 1217 in Herford zur Äbtissin gewählt. Sie war eine starke und einflussreiche Frau. Und um ihre Macht zu zeigen, baute sie diese modernere und große Kirche. Man erzählt sich noch heute, dass sie den Reichtum des Stifts und der Stadt enorm vergrößerte.

Schau mal, die Südseite ist die schönste Seite der Kirche. Das war schon beim Bau so geplant. Wenn Gäste und Besucher auf die Kirche zugehen, sind sie sofort sehr beeindruckt. Da funkeln im Sonnenschein die Sieben Sonnen schon von weitem.



(Alle Fotos: Angelika Bielefeld)



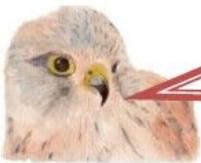
Der Eingang am Sieben-Sonnen-Tor wird von einem Löwen und einem Drachen aus Stein bewacht. Die sind schon sehr verwittert. Kannst du sie noch erkennen?

Die Sieben Sonnen an der Südseite erinnern an eine alte Sage zur Zeit der Gründung des Christen-Herforder Äbtissin ansteltener Stiftskirche eine te, stellte sich heraus, und nass war. Die Stifts-Jungfrau Maria um Hilfe schah. Am anderen Mor-Sonnen statt einer am kurzer Zeit den Sumpf gebaut werden konnte. Zum Andenken an dieses der Tür die sieben goldedem Sumpf war das Hei-Sonnen stehen für Christus und für die in Herford zuständigen sieben Heiligen: Maria, Pusinna, Waltger, Oswald, Kilian und Burghard.



tums in Herford. Als eine le der dort stehenden klei-größere Kirche bauen woll-dass der Boden zu sumpfig damen flehten daraufhin die an. Und das Wunder gegen erschienen sieben Himmel. Diese trockneten in aus, so dass die Kirche

Wunder brachte man über nen Sonnenzeichen an. Mit dentum gemeint und die



**Das Damenstift zum Ausleihen-
Multimediaguide für die Münsterkirche**



Willst du noch mehr über unsere Münsterkirche, die Anfänge des Damenstiftes und Äbtissin Gertrud zur Lippe erfahren? Dann lade dir die tolle neue App „Damenstift Herford – Münsterkirche und Archäologie“ auf dein Handy.

